

# Evangeliums - Mission



**BETH-EL-Israearbeit** **Schriftenmission** **Bibelwochen**  
**CD+Kassettdienst** **Äußere Mission** **Inlandmission**

## 330

Januar/Februar 2024

32076 Bad Salzuflen  
Postfach 3260  
Germany  
Tel. 0 52 22/8 42 52

H 11260



*»Ich bin der HERR, dein Gott, der dich leitet auf dem Wege, den du gehst« (Jes. 48, 17).*

Liebe Missionsfreunde!

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit Jes. 48, 17 grüßen wir Sie alle ganz herzlich:

**»So spricht der HERR, dein Erlöser, der Heilige in Israel:  
Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und dich leitet auf dem Wege, den du gehst!«**

Wieder stehen wir durch Gottes Gnade am Anfang eines neuen Jahres. Noch liegen die 366 Tage offen vor uns und wir wissen nicht, was uns begegnen wird, durch welche Höhen oder auch Tiefen wir geführt werden. Was wir als Kinder Gottes aber sicher wissen, ist, dass unser HERR uns nicht verlässt, weil ER uns das zugesagt hat (Hebr. 13, 5). Darum wollen wir uns zum Jahresbeginn Ihm und seiner Führung ganz bewusst anvertrauen.

Wenn wir Tag für Tag unser Leben in seine Hand legen, können wir getrost und voller Zuversicht unseren Weg

gehen – auch wenn wir zunehmend in bösen Zeiten leben, wo sich die Schreckensnachrichten häufen und die Katastrophen zunehmen. Der Krieg zwischen Russland und der Ukraine will nicht enden und auch das bedrängte Volk Israel steht weiter im Krieg, bei dem noch nicht abzusehen ist, wie lange er gehen wird und ob er sich weiter ausbreitet.

Wenn wir nur auf das Irdische und Sichtbare sehen, dann könnten wir verzagen oder müssten verzweifeln. Aber als Gläubige sind wir Himmelsbürger und schauen auf das Unsichtbare und Ewige. Unser Ziel ist die ewige und unsichtbare Welt in der himmlischen Herrlichkeit. Darum wollen wir auch im Jahr 2024 zielgerichtet leben, indem unser Blick fest auf Jesus gerichtet ist, wir nahe bei Ihm bleiben und Ihm und seinem Wort folgen. Dann können wir sichere Schritte tun und so etwas sein zum Lob seiner herrlichen Gnade (Eph. 1, 6)!

# Es lohnt sich, ein wahrer Nachfolger Jesu zu sein...

## »Ich glaube, ich brauche Jesus!«

Früh am Morgen machte sich Karl auf den Weg in Richtung des Dorfes, in dessen Umgebung er erst vor kurzem mit seinen Eltern gezogen war. Sie hatten dort weit abgelegen ein kleines Häuschen gefunden, denn der Vater war Korbmacher mit einem nur sehr geringen Verdienst. Dieser reichte gerade für das Allernötigste.

Heute nun war für Karl der erste Schultag gekommen. Er freute sich darauf – aber es war ihm auch ein wenig bange ums Herz, wie dieser Tag verlaufen würde.

Unterwegs begegnete er drei Jungen, die auch mit Schultaschen unterwegs waren.

»Wie heißt du?«, fragte ihn einer der drei.

»Ich heiße Karl«, antwortete er.

»Kommst du auch in unsere Dorfschule?«

»Ja.«

»Und wo wohnst du?«

»Dort hinten – am Feldbach.«

Die drei Jungen fingen an zu kichern und murmelten untereinander etwas von »armer Leute Kind«. Dann lachten sie nur noch und riefen Karl verächtlich zu: »Na, da bleibst du besser allein!«

Dann rannten sie fort. Aber sie drehten sich immer noch einmal um zu Karl – und kicherten wieder miteinander.

Auf dem Schulhof angekommen, stürzten sich die drei sofort auf die anderen Jungs, um ihnen von dem »Neuen« zu berichten und sie zu »warnen«.

Karl aber war ganz niedergeschlagen. Wie sollte das bloß werden, wenn schon der erste Schultag so anfangt? Er war zwar daran gewöhnt, dass er wegen der Armut seiner Eltern viel zu leiden hatte. Aber Vater und Mutter waren trotzdem immer so gut zu ihm. Er schätzte ihre Liebe und ihren aufrichtigen, geraden Charakter über alles. Und das Beste war: Als gläubige Christen konnten sie jeden Morgen

alle drei miteinander in der Bibel lesen und zusammen beten.

Mutig betrat Karl das Klassenzimmer und begrüßte seinen neuen Lehrer. Herr Schulze war sehr freundlich zu ihm und wies ihm einen Platz zu.

Nun hatte Karl jeden Tag neu Gelegenheit, sich seinen Mitschülern gegenüber in der Liebe zu üben. Doch auch nach mehreren Wochen war es ihm immer noch nicht gelungen, ihr Vertrauen zu gewinnen. Er hatte aber den Herrn Jesus gebeten, ihm doch eine Möglichkeit zu geben, ihnen zu beweisen, dass er sie trotz ihrer anhaltenden Verachtung dennoch liebte.

An einem Samstagnachmittag war Karl auf dem Weg durch den Wald. Auf der anderen Seite lag der Mühlenweiher. Die Oberfläche dieses kleinen Sees war zugefroren und die Dorfkinder tummelten sich darauf mit ihren Schlittschuhen.

Eigentlich wollte Karl nur einen Augenblick von weitem zusehen, denn er besaß selber keine Schlittschuhe. Da ertönte plötzlich ein Schrei und die Jungs liefen wie in Panik auseinander. Etwa fünf Meter vom Ufer entfernt war das Eis eingebrochen und Jan, einer seiner Klassenkameraden, klammerte sich am Rand des Eises fest, den Kopf gerade noch über Wasser...

»Helft mir doch!«, rief er verzweifelt, »ich erfriere in dem eiskalten Wasser!« Schriell drang seine Stimme zu Karl herüber.

Karl überlegte kurz. Auf der dünnen Eisschicht würde er es nie bis zu Jan schaffen können, das Eis würde weiter einbrechen! Aber hatte er da nicht am Waldesrand eine Leiter gesehen? Ja, natürlich! Er rannte sofort los, schnappte sich die Leiter und zog sie bis an das Ufer des Weihers: »Warte, Jan, ich helfe dir!«

Mit beiden Händen schob Karl jetzt die Leiter auf die Eisfläche hinaus, vorsichtig, immer ein kleines Stück weiter, bis das andere Ende in Jans Reichweite kam.

»Ich halte die Leiter hier fest, damit sie nicht wegrutscht«, rief er ihm zu, »und du nimmst das andere Ende und versuchst, ob du so nicht irgendwie herausklettern kannst. Wenn das geht, dann kriechst du vorsichtig auf der Leiter an Land!«

Durch die Leiter hatte Jan jetzt einen festen Halt. Er konnte sich tatsächlich aus dem Wasser hochziehen – und kam auf der Leiter zu liegen. Zwei Minuten später hatte er wieder festen Boden unter den Füßen.

»Los, komm, schnell nach Hause«, sagte Karl, »du musst raus aus den nassen Klammotten!« Gemeinsam rannten sie zur Straße hinunter. Da kamen ihnen die anderen Jungs entgegen. Drei Männer hatten sie mitgebracht, die helfen wollten. Aber Jan sagte nur: »Ihr wäret zu spät gekommen. Karl hat mir das Leben gerettet!«

Eine Woche später klopfte es abends an der Tür des kleinen Häuschens am Feldbach. Karl ging hin und öffnete die Tür.

»Du bist das, Jan?«, rief er ganz erstaunt.

»Ja, ich bin es«, sagte Jan, »Seit heute darf ich wieder aufstehen. Und als allererstes komme ich zu dir!«

Jan streckte Karl die Hand hin: »Ich möchte mich bei dir entschuldigen, dass ich dich so schlecht behandelt habe. Das war nicht in Ordnung von mir!«

»Alles klar, Jan« erwiderte Karl, »ich freue mich, dass du gekommen bist. Und wenn du willst, können wir ab heute gute Freunde sein. Noch mehr würde es mich natürlich freuen, wenn du eines Tages auch, so wie ich, ein Jünger Jesu wirst!«

»Ich habe mir schon länger gedacht, dass du nicht aus eigener Kraft so gut zu uns sein konntest. Aber ich glaube, jetzt weiß ich dein Geheimnis. Und weißt du was? Ich komme morgen wieder. Ich will mehr von Jesus wissen. Ich glaube, ich brauche Ihn!« Karl war übergücklich. Ja, es lohnt sich, ein wahrer Nachfolger Jesu zu sein!

**Den Weg der Treue** habe ich erwählt,  
von einem Wunsche nur bin ich beseelt:  
die Treue bis ans Ende Dir zu halten,  
in meiner Liebe niemals zu erkalten.

**Den Weg der Treue** habe ich erwählt,  
ich habe mir vor Augen stets gestellt  
den Rechtsanspruch: Du hast mich Dir erworben,  
als Du am Kreuz für meine Schuld gestorben.

**Den Weg der Treue** habe ich erwählt,  
wengleich der Feind mir viele Fallen stellt.  
Nicht rechts, nicht links, HERR, lass vom Weg mich biegen,  
hilf mir zu kämpfen und hilf mir zu siegen!

**Den Weg der Treue** habe ich erwählt,  
ich gehe ihn, von Deinem Licht erhellt.  
Ich eil voran, darf keine Zeit verlieren,  
will andre mit den Weg der Treue führen.

**Den Weg der Treue** habe ich erwählt,  
seit Du zu Deinem Volke mich gezählt.  
Hilf, dass ich niemals mich vom Wege wende,  
dass ich Dir Treue halte bis ans Ende.

**Den Weg der Treue** habe ich erwählt.  
Ich kämpfe, stünd ich auch allein im Feld!  
Den schmalen Weg der Treue will ich gehen,  
zu Deinem Volk, zu Dir in Treue stehen!

»Den Weg der Treue« kann als Spruchkarte Nr. 183 jederzeit bei uns bestellt werden

# Fundamente des Glaubens

Heilsgeschichtliche Darlegung aus dem 1. Buch Mose 59. Teil  
aus dem Verkündigungsdienst von Joachim Langhammer

## Jakobs heilsgeschichtlicher Segen über die 12 Stämme Israels (2)

Wir setzen fort im 49. Kapitel des 1. Buches Mose, wo es um den Segen des sterbenden Erzvaters Jakob über seine zwölf Söhne geht. Wir haben gehört, dass es sich bei diesen Segensworten eigentlich um Weissagungen für die Nachkommen der zwölf Söhne handelt, also für die zukünftigen Stämme Israels. Denn Jakob spricht hier prophetisch und sagt: *»...was euch begegnen wird in künftigen Zeiten«* (Vers 1). – Diese Worte Jakobs haben also eine heilsgeschichtliche Dimension, nicht nur im Alten Testament, sondern bis ins Neue Testament hinein.

Was der alte Jakob seinen Söhnen Ruben, Simeon, Levi und Juda geweissagt hat, haben wir das letzte Mal gehört (siehe Nr. 328, Seite 3-8). Als Nächster in der langen Reihe kommt jetzt Sebulon.

### Sebulon

Sebulon ist eigentlich der zehnte der zwölf Söhne Jakobs und der sechste von Lea, seiner ersten Frau. Von ihm sagt Jakob:

*»Sebulon wird an der Anfurt (den Ufern) des Meeres wohnen und an der Anfurt der Schiffe und reichen (bis) an Sidon«* (1. Mose 49, 13).

Ja, hier wundern wir uns zunächst, dass dieser Segen eigentlich nur eine Ortsangabe von Sebulons Erbteil ist. Als Bibelleser wissen wir, was der Psalmist in Ps. 16, 6 sagt: *»Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schönes Erbteil geworden.«* Damit meint er natürlich das herrliche Erbe des Landes Israel – äußerlich ein wunderschönes Land. Aber die tiefe Heilsbedeutung ist doch, dass in diesem Land einmal der Herr Jesus Christus Mensch werden wird! Und wenn wir aufmerksam die Bibel durchlesen, dann sehen wir, dass unser Heiland in seinem Messiasamt eigentlich nie den Boden des Heiligen Landes verlassen hat. Zwar flüchteten Maria und Joseph anfangs mit dem Jesuskind nach Ägypten, auf dass sich die Schrift erfüllte: *»Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen...«* (Matth. 2, 15; Hos 11, 1), aber sonst lesen wir nie, dass unser Heiland die Grenzen des Heiligen Landes verließ. Wohl kam ER in das Gebiet von Tyrus und Sidon, aber das ist auch schon alles. Und selbst wenn ER nach Tyrus und Sidon hineingekommen wäre – dann wissen wir trotzdem: Dieses Land gehört ja auch dem Volke Israel! Man könnte hier mindestens zwei, drei Stunden darüber sprechen, wie die wirklichen heilsgeschichtlichen Grenzen des Landes Israels sind – aber der Libanon und Tyrus und Sidon sowie auch das Ostjordanland gehören eindeutig dazu!

Wenn nun also der Jakob seinen Sohn Sebulon segnete – und es ist ja eigentlich nur eine Beschreibung vom Land und vom »Wohnen« – dann muss das eine ganz tiefgründige Bedeutung haben. Hier, so möchte man sagen, zieht sich die Prophetie direkt durch bis ins Neue Testament, wo der Herr Jesus Christus gekommen ist und buchstäblich in den zwölf Stämmen Israels gewohnt hat – aber das Stammesgebiet von Sebulon hatte dabei eine besondere Bedeutung. Warum? – Der Name Sebulon bedeutet »Wohnung« von Hebräisch: »sich niedersetzen« bzw. »seinen Sitz (ein)nehmen«. Und das hat unser Heiland ganz buchstäblich getan: Denn inmitten der Grenzen von Sebulon

## Einst wohnte der Herr Jesus im Stamme Sebulon

liegt – Nazareth. Die Grenzen Sebulons sind in Jos. 19, 10-16 beschrieben. In Nazareth hat der HERR gewohnt, und zwar fast die ganze Zeit seines Erdenaufenthaltes. Runde 30 Jahre blieb ER im Verborgenen, erst dann trat ER in die Öffentlichkeit und begann sein Messiasamt (vgl. Luk. 3, 23). Und: Im Stammesgebiet von Sebulon liegt auch Kana in Galiläa. Hier tat der HERR sein erstes Wunder: ER verwandelte Wasser in Wein und »offenbarte seine Herrlichkeit« (Joh. 2, 9). In Jes. 9, 1 wird der große Segen vorausgesagt, der über Sebulon kommen sollte:

*»Das Volk, das im Finstern wandelt,  
sieht ein großes Licht...«*

Und was war das für ein großes Licht(!) – was für ein herrliches und wunderbares, das hier aufstrahlte im Stamme Sebulon – nicht nur für die, die in Israel wandelten in der Finsternis. Nein! Der Heiland sagt: *»Ich bin das Licht der Welt!«* (Joh. 8, 12), denn in Wahrheit ist ER doch für alle Menschen gekommen, um »selig zu machen, was verloren ist« (Matth. 18, 11). Und wann hat das Licht der Erlösung wohl am hellsten aufgestrahlt? Als der Herr Jesus Christus glorreich von den Toten auferstand. Eindeutig! Und als Bibelleser wissen wir: Als die Schriftgelehrten und Pharisäer von Ihm ein Zeichen seiner göttlichen Vollmacht forderten, wollte der Heiland ihnen wegen ihres Unglaubens kein anderes Zeichen geben, als »das Zeichen des Propheten Jona«. Und was war das Zeichen des Propheten Jona? – Mit diesem Zeichen wies der HERR auf seine baldige Auferstehung hin:

*»Denn gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte in des Fisches Bauch war, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein«* (Matth. 12, 40).

Jona, der ungehorsame Prophet, musste drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches zubringen, als er vor dem Auftrag des HERRN davonlaufen wollte, die Menschen von Ninive zur Buße zu rufen, damit das Gericht Gottes nicht über sie kam!

Und woher kam dieser Jona? – 2. Kön. 14, 25: Aus Gath-Hepher. Und wo liegt Gath-Hepher? – Im Stamme Sebulon! Da, wo unser Heiland begann, den Auftrag seines Vaters auszuführen und das Erlösungswerk zu vollbringen, damit alle, die an Ihn glauben, nicht in das Gericht kommen, sondern das ewige Leben haben!

Ja, aber nun ist unser Heiland nach seiner Auferstehung nicht auf dieser Erde geblieben, sondern ER ist aufgefahren zu seinem Vater im Himmel. – Frage:

*Wohnt der Herr Jesus denn jetzt nur im Himmel?*

Epheser 3, ab Vers 14:

*»Derhalben beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass ER euch Kraft gebe... stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus wohne durch den Glauben...« – Wo? – »...in euren Herzen!«*

**»Sebulon wird... wohnen!«**

**1. Mose 49, 13**

**Heute will der Herr Jesus in unseren Herzen wohnen**

Christus will nicht ein Wanderer sein, der vorübergeht, der nur eine Woche in unseren Herzen wohnt und dann weiterzieht. Nein! Christus will in unseren Herzen **wohnen!** Wohnen heißt bleiben! Wohnen heißt sich wohlfühlen! Christus will sich in unseren Herzen zuhause fühlen! Warum? – Eph. 3, 18: »...dass wir durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden und wir begreifen mögen mit allen Heiligen, welches die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe sei, auch erkennen die alle Erkenntnis übertreffende Liebe Christi, auf dass wir erfüllt werden mit aller Gottesfülle!«

Also noch einmal: **Wo** will Christus wohnen? Nun, *heils-geschichtlich* in Sebulon, so haben wir's gehört. Und als Mensch musste ER natürlich irgendwo auf dieser Erde, in Israel, in Sebulon, wohnen. Denn hier auf Erden hat ER das Erlösungswerk für uns, die Sünder, vollbracht. Aber das ist vorbei. Jetzt will ER in unseren Herzen wohnen, dort will ER sich zuhause fühlen. Und wenn Sünde in unseren Herzen ist, dann kann sich der Herr Jesus nicht wohl fühlen! Und wenn sich ein Mensch bekehren und zum Herrn Jesus kommen will, dann muss er alle seine Sünde bekennen, damit das Blut Jesu ihn rein macht von aller Sünde – und *dann* wohnt Christus in seinem Herzen!

**»HERR, ich gebe Dir alles!«**

»Werdet mit dem Geiste erfüllt!«, sagt Paulus in Eph. 5, 18, bei Luther heißt es: »Werdet voll Geistes!« – Ja, kann denn ein Gläubiger »halb« voll Geistes sein? Und ob! Er kann auch nur »ein Zehntel« voll sein und die anderen neun Zehntel gehören ihm selbst oder der Welt oder seinem ungeborenen Ich.

Was heißt es denn, wenn der Heiland in Offb. 3, 20 zu der Gemeinde in Laodizea sagt: »Siehe, Ich stehe vor der Tür!«? – Da steht doch der Heiland nicht draußen vor der Haustür der Gemeinde! Die Gemeinde ist doch nur durch Ihn Gemeinde, weil Christus **in** der Gemeinde ist. So ist ER auch in der Gemeinde in Laodizea – aber sie haben Ihn da irgendwo auf den Korridor gesperrt. – Ins Wohnzimmer? Da kommt ER nicht hinein – nein! Ins Geldzimmer? Auch nicht – nein! Ins Freizeitzimmer? Nein! Da können wir jetzt alle Zimmer, alle Bezüge unseres Lebens aufführen: Nein, das mache ich selbst... / Nein, das sehe ich so... / Nein, ich regele das so... – Das ist doch gerade die Katastrophe unseres Lebens, dass wir den Herrn Jesus nicht in allen Zimmern und Kammern unseres Herzens wohnen lassen, dass wir Ihm nicht endlich die Herrschaft, die Schlüssel abgeben und sagen: HERR, ich gebe Dir alles! Ich übergebe Dir mein ganzes Herz! Und wenn ich hundert Zimmer und Kammern und Lebensbezüge in meinem Herzen habe – das will ich Dir alles geben! Ob es nun Geld oder Freizeit oder die Ehe ist, oder was es auch sein mag, der Beruf oder die Ausbildung – HERR, ich will Dir alles geben, ich will Dir alles weihen! **Dann** werden wir mit dem Geiste erfüllt! – Eph. 5, 18. **Dann** kann der Heilige Geist alle Zimmer unseres Herzens erfüllen! **Dann** ist das Licht des Heiligen Geistes in uns und der HERR kann in unseren Herzen wohnen.

Ja, der HERR wohnt nicht mehr in Sebulon, ER wird nie mehr in Sebulon wohnen, nie mehr! ER wohnt in unseren Herzen. Bevor **wir** in den Himmel kommen, muss erst der Himmel in unsere Herzen kommen! Und wenn der Himmel in unseren Herzen ist, dann werden auch unsere Herzen in den Himmel kommen. Und wenn Christus in uns ist – Kol. 1, 27 sagt: »Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit« – wenn ER in uns ist, ja, dann hat ER die richtige Wohnung.

**»...dass Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen« Eph. 3, 17**

Ich erinnere mich an eine Zeit, ich war gewiss schon an die zwanzig Jahre gläubig, da bin ich so erschrocken: Da war es mir, als ob der Heiland zu mir sagte: Schluss damit! Das muss weg aus deinem Leben! Und da merkte ich: Der HERR kann gar nicht ganz in meinem Herzen wohnen, solange ich dieses oder jenes noch dulde. – Deshalb die Frage an uns alle: Was können wir tun, um alles aus unseren Herzen auszuräumen, damit wir ein wahres »Sebulon« sind, dass Christus wohne in unseren Herzen, in unserer Gemeinde. O ja, und das spürt man, ob in einer Gemeinde Christus wohnt. Simson wusste nicht, dass ihn der HERR verlassen hatte – was für eine furchtbare Tragik! Möge der HERR uns dazu segnen, dass wir so ein wahres »Sebulon« sind, dass wir den HERRN verherrlichen, Ihm unser ganzes Leben und Herz übergeben, auf dass ER wohne in unseren Herzen, bis dass ER wiederkommt!

**Isaschar**

Gehen wir weiter zu dem nächsten Sohn, den der sterbende Erzvater Jakob segnete, das ist der Isaschar. Der Name Isaschar bedeutet »Mann des Lohnes«. Diesen Namen hat ihm seine Mutter Lea gegeben, weil sie sich von Gott so »belohnt« fühlte, dass sie mit Isaschar dem Jakob nun mittlerweile schon ihren fünften(!) Sohn schenken durfte. So wollen wir jetzt hören, was für Segensworte der alte Jakob für seinen Sohn Isaschar hatte:

*»Isaschar ist ein knochiger Esel, der sich lagert zwischen den Hürden...« (1. Mose 49, 14 Elbf.).*

Manche übersetzen »zwischen den Hürden« auch mit: »zwischen den Grenzen«. Das Stammesgebiet von Isaschar ist nach Jos. 19 die herrliche und weite Ebene Jesreel. Das ist ein wunderbares und fruchtbares Tal, das sich von West nach Ost ungefähr 85 Kilometer lang und bis zu 50 Kilometer breit quer durch Israel zieht. Und dieses wunderbare und fruchtbare Land ist nun ringsum eingeschlossen, es liegt »zwischen den Grenzen« der Stämme Manasse, Asser, Sebulon und Naphtali.

Was für Orte zu Isaschar gehören, ist auch in Jos. 19, 17-23 nachzulesen. Uns gut bekannt ist ja Sunem, wo der Prophet Elisa den Sohn der reichen Sunamitin ins Leben zurückrief (2. Kön. 4). Im Neuen Testament ist es die Stadt Nain, wo unser Heiland den Jüngling der armen Witwe vom Tode auferweckte (Luk. 7). Auch der liebliche Tabor und der Hügel More (Richt. 7, 1) liegen im Stammesgebiet von Isaschar. Die Ebene Jesreel findet sich später im Buch der Offenbarung wieder: als das Schlachtfeld von Harmagedon! – Nun lesen wir weiter:

*»Und er (Isaschar) sieht, dass die Ruhe gut ist und dass das Land lieblich ist...« (1. Mose 49, 15 Elbf.).*

O ja, das ist ein ganz liebliches Land! Isaschar hat wirklich ein schönes, ein wunderbares Erbteil bekommen: Die Ebene Jesreel ist die Kornkammer Israels, das fruchtbarste Gebiet des Landes – damals wie heute. Das ist ein ganz großes Geheimnis. Man denkt, man ist auf dem schwarzen Boden der Ukraine. Denn hier gedeiht alles – von der Baumwolle bis zu den Sonnenblumen

**»Isaschar ist ein knochiger Esel«****1. Mose 49, 14**

und was wir uns nur vorstellen können. Da darf man nicht fragen: Was wächst hier? Sondern man muss fragen: Was wächst hier nicht? So unglaublich ist diese Fülle! – Weiter Vers 15:

»...und er (Isaschar) beugt seine Schulter zum Lasttragen...«

Bei solch üppiger Fruchtbarkeit des Landes lebten die Nachkommen Isaschars also vom Ackerbau und dazu brauchte man natürlich Esel, um das Land zu bestellen. So ist Isaschar der »knochige Esel«, der starke Lastesel, der eben diese ganzen Lasten der Landwirtschaft trug. Und im modernen Staat Israel ist das Symbol des Stammes Isaschar heute – der Esel.

Nun ist aber Vers 15 noch nicht zu Ende, denn der ganze zweite Teil dieses Verses lautet:

»...und er (Isaschar) beugt seine Schulter zum Lasttragen und wird zum fronpflichtigen Knecht.«

Zum »fronpflichtigen Knecht«? – Ein seltsames Wort. Ja, gibt es denn in Israel Knechtschaft? Wir wissen doch aus der Heiligen Schrift, dass es nach 3. Mose 25 keine Knechte gibt. Spätestens im 50. Jahre, im »Jubeljahr«, mussten die Knechte frei werden! Warum spricht denn Jakob hier, der »knochige Esel« wird zum »fronpflichtigen Knecht«?

Nun, wenn man das Alte Testament liest, wenn man etwas die Geschichte kennt, dann weiß man, dass die Ebene Jesreel, das Stammesgebiet von Isaschar, ein besonderes Gebiet im Heiligen Lande ist. Warum? Dort haben die größten Schlachten stattgefunden – vom Altertum bis heute. Es gibt dort eine Stadt, die wurde zwanzigmal zerstört und zwanzigmal wieder aufgebaut. Diese Stadt heißt Megiddo. Megiddo bedeutet wörtlich übersetzt »Stadt der Truppen«. Warum? Weil diese Erde getränkt ist vom Blut der kämpfenden Truppen: Die Assyrer haben dort gekämpft, die Ägypter haben dort gekämpft, die Babylonier haben dort gekämpft. Das ging im Alten Testament bis zum Kommen Jesu – da haben die Römer dort gekämpft. Und dieses Schlachtfeld soll, wie schon gesagt, einmal das Schlachtfeld am Ende der Tage sein – Harmagedon – wo das Blut der Erschlagenen stehen wird bis an das Zaumzeug der Pferde!

Und dort lebte also der Isaschar? Ja, dort! Aber wir haben doch gerade gelesen, dass das Land »lieblich« ist. Ja, aber warum ist denn dieses liebevolle Land in der Weltgeschichte zwischendurch immer wieder zu so einem fürchterlichen Schlachtfeld geworden? – und der Isaschar zu einem »fronpflichtigen Knecht«?

Nun, wenn die Völker über ihn hingezogen sind, dann ist er still in seinen Grenzen geblieben und hat all diese Fremdherrschaft ertragen. Egal, ob es die Assyrer waren, die Ägypter, die Babylonier oder die Römer. Denn wenn diese Eroberer über ihn kamen, was sollte der Isaschar denn tun? Er wurde ein »fronpflichtiger Knecht«, das heißt: er ordnete sich jedem neuen Herrn unter! Er lieferte aus der Fülle der Erträge des Landes alles, was zu liefern war. Er leistete also Abgaben. Das bedeutet »fronpflichtig«. – Und? Er *gewöhnte* sich an die Fremdherrschaft von all den Völkern, die sein Land durchzogen!

### Haben wir uns an die Sünde gewöhnt?

Wenn wir nun diesen heilsgeschichtlichen Werdegang Isaschars einmal geistlich und seelsorgerlich betrachten, dann müssen wir sagen: Hier stehen wir an der Wegscheide unseres Glaubenslebens. Warum? Wir als wiedergeborene Gläubige können »fronpflichtige Knechte« werden, nämlich wenn wir der Sünde, von der uns der Heiland am Kreuz auf Golgatha erlöst hat, *dienen!*

»Wer Sünde tut und liebet, der ist des Teufels Knecht; wen seine Schuld betrübet, der ist vor Gott gerecht.

## »...und er (Isaschar)... wird zum fronpflichtigen Knecht« 1. Mose 49, 15 (Elbf.)

Wer sich beim Richter selbst verklagt,  
der wird von seinen Schulden auf ewig losgesagt.«

Wie oft lesen wir das im Neuen Testament, dass wir als wiedergeborene Gläubige in der Gefahr stehen, uns an die Sünde zu gewöhnen – obwohl sie doch am Kreuz besiegt ist! – dass wir das Dunkle, das Finstere, das Unerlöste, das in uns ist, einfach so hinnehmen. Paulus sagt einmal in Eph. 5, 8:

»Ihr waret Finsternis –  
nun aber seid ihr ein Licht in dem HERRN!«

Wir sind jetzt ein Licht in dem HERRN – und trotzdem werden wir wie der Isaschar »fronpflichtige Knechte«! Wir haben ja bei Levi gehört von den Charaktersünden. Bei ihm waren das Zorn, Grimm, Rachgier, Unbarmherzigkeit, Mutwillen – und wie viele Gläubige gibt es, die resignieren und sagen: Ich habe keine Erlösung von dieser in mir wohnenden Charaktersünde!

Bei uns in Deutschland ist das regional sehr verschieden. Ich möchte jetzt die Orte nicht nennen, denn es könnte jemand von dort herkommen und das durch Zufall hören. Aber es gibt bei uns Gegenden, wo es große Erweckungen gegeben hat, mindestens seit 150 Jahren, vielleicht noch länger, und die Gläubigen dort sind fronpflichtige Knechte geworden. – Und *wie?*

Also, wenn man so durch die Gemeinden fährt, ich habe dort viel evangelisiert, da habe ich es auch kürzlich erst wieder erlebt: Die *rauchen* alle! Wiedergeborene Gläubige! Du kommst aus dem Gemeindehaus heraus und dann stehen da zwanzig, dreißig junge Männer und paffen, was sie nur paffen können!

### »Ich habe so oft darum gebeten – aber der Herr Jesus erlöst mich nicht!«

Ich war ja schon als Junggläubiger mal in diese Gegend gekommen und musste mit meinem Auto ein bisschen suchen, bis ich den Gemeindeältesten gefunden hatte. Da stellte ich also das Auto ab und wir gingen zu Fuß zum Gemeindehaus. Und er? Nun ja, er zündete sich erstmal eine Zigarette an, ein älterer Mann von schätzungsweise fünfundfünfzig bis sechzig Jahren. Und dann kamen sie von allen Seiten angeströmt, und alles, was männlich war, drückte nun vor dem Gemeindehaus die Zigarette aus... – Ich beobachte das jetzt seit dreißig vollen Jahren: Fronpflichtige Knechte! Hier und da ist mal eine aufrichtige Seele dabei, und man kommt ja doch irgendwie mal darauf zu sprechen oder in der Verkündigung wird etwas gesagt, und da sind einige aufrichtig und sagen: »Ja, ich habe so oft darum gebeten – aber der Herr Jesus erlöst mich nicht!«

Na, ich fall ja bald in Ohnmacht! *Was?* Der Herr Jesus erlöst dich nicht? Ja, was hast du denn da für einen Erlöser? ER hat doch gesagt: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!« ER hat der Schlange den Kopf zermalmt! Sünde, Tod und Teufel – alles ist besiegt! ER hat ein ewig gültiges Opfer vollbracht! Und ER erlöst dich nicht?

Ich erinnere mich an ein Ehepaar, die hatten beide gelbe Finger. Sie waren allerdings noch nicht lange gläubig – aber sie kamen von dieser Fronpflicht nicht los! – Nun ja, ich ließ eine Verkündigungswoche vorübergehen und dann habe ich sie anschließend mal besucht. Wir kamen ins Gespräch, und was haben wir dann gemacht? Wir haben diese ganzen Rauch-Utensilien genommen

– nur die gelben Finger konnte ich ihnen nicht nehmen, denn das dauerte Zeit, bis die irgendwie wieder normal wurden – aber alles andere in den Mülleimer, und dann auf die Knie! Und jetzt fingen wir an zu beten. Und was beteten wir?

»Herr Jesus, ich danke Dir, dass du aufgrund Deines Erlösungswerkes in mir mich erlöst hast von dieser Gebundenheit!«

In diesem Fall das Rauchen. – Aber es gibt ja auch andere Gebundenheiten. Es gibt auch Leute, die haben mit Alkohol zu tun. Es gibt Leute, die mit furchtbaren Zwangsgedanken zu tun haben. Ich habe mal längere Zeit mit einer Schwester gebetet, die schätzungsweise bestimmt schon zwanzig Jahre gläubig war, die sagte: »Jedes Mal, wenn ich auf der Autobahn über hohe Brücken fahre, ist es, als ob der Satan sagt: Fahr runter! Nicht als ob da jemand ins Steuer greift – aber ach, ich habe so einen Zug zu diesen Selbstmordgedanken, da runterzufahren!«

Ja, aber du bist doch ein Kind Gottes! Da kannst du doch nicht frönpflichtig bleiben diesen Selbstmordgedanken, das ist doch ausgeschlossen!

Es klingelte mal um halb zwölf an der Haustür, das werde ich mein Leben lang nicht vergessen, da stand ein verstörter, junger Mann vor mir, bei dem ich dachte: Der sieht ja aus, als ob er jemanden umgebracht hätte! – Ich kannte ihn natürlich und fragte: Was ist denn passiert? Und ich sage das jetzt mal mit 1. Mose 49, 15: Ich bin frönpflichtig geworden! Und worin besteht deine Frönpflicht? Er war noch nicht so lange gläubig und auch seelisch ein bisschen labil, er kam aus ganz schwierigen Verhältnissen von seinen Eltern her. Und nun? – Ja, er war frönpflichtig geworden in Bezug auf die greuliche Pornografie, die unser Land überschwemmt!

#### »Dem Aufrichtigen lässt es der HERR gelingen...«

Nun können wir bei solchen Fällen immer wieder erleben: Wer aufrichtig ist, dem schenkt Gott Gelingen! Wer aufrichtig Buße tun und von seinen Gebundenheiten frei werden **will**, der wird das auch – sonst wäre ja der Heiland umsonst am Kreuz gestorben! Ich gehe mit all diesen Menschen einfach auf die Knie, wir bekennen die Sünde, dann ist sie juristisch vergeben – ja!

Aber nun sagt Paulus in Eph. 2, 2, dass der Satan sein Werk hat »in den Kindern des Unglaubens«. Und der Satan wirkt in den Ungläubigen Trümmer, Ruinen und Schuttberge »en masse«!

Wenn aber nun einer gläubig geworden ist, dann merkt er auf einmal, wieviel »Schutt« er wegschaffen muss aus dem alten Leben. Wenn er weiter in gewissen Bindungen bleibt – und ist wie dieser Isaschar ein »frönpflichtiger Knecht« – dann produziert er ja immer wieder neue Schuttberge! Menschen wollen ein neues »Glaubenshaus« aufrichten auf den guten Grund des Kreuzes von Golgatha – aber in Wirklichkeit bauen sie andauernd nur Schutt mit ihrem alten Leben: Frönpflichtige Knechte! Wie oft habe ich das erlebt bei jung und alt: Keine Befreiung von der Macht der Sünde!

Ich habe jetzt hier nur einige offensichtliche Dinge angesprochen. Man sieht das ja, wenn einer raucht oder was weiß ich für andere Sünden tut. Und manchmal werden die Leute auch ausgeschlossen, nicht selten auch, wenn die Leute älter werden. Die Sünde wächst in ihnen mit wie das Unkraut im Garten! Als Salomo alt war, neigten ihm die Frauen

»Die Sünde hassen...« kann als Spruchkarte Nr. 28 in Postkartengröße bei uns bestellt werden

### »Den Aufrichtigen lässt es der HERR gelingen!« Spr. 2, 7

#### »Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib!«

das Herz. Nicht, als er jung war – Nein, als er alt war! Weil er mit gewissen Sünden nie gebrochen hat, weil er ein »frönpflichtiger Knecht« war. Und dann baute er seinen Frauen sogar noch die Götzenhäuser. Derselbe König, der auf dem Berge Morija den Tempel des HERRN baute, der baute nun die Götzenhäuser – gerade gegenüber auf dem Berg des Verderbens oder Berg des Ärgermisses, wie er heißt. Das ist ein Steinwurf auseinander, möchte man sagen. Und wie kommt's? – Nun, Jakobus gibt die Antwort:

»Wenn die Lust empfangen hat...« (Jak. 1, 15).

Aber **sie darf nicht** empfangen, die Lust!

»Wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde!«

Aber **sie muss getötet werden**, die Sünde!

»Tötet eure Glieder, die auf Erden sind, Ehebruch, Unreinigkeit, Unzucht, Zauberei, Abgötterei« – das steht im Kolosserbrief, im Galaterbrief, im Epheserbrief... Die Briefe im Neuen Testament sind doch voll davon. »Wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde, wenn die Sünde vollendet ist, gebiert sie den Tod!«

Die Sünde **darf aber nicht** vollendet werden!

Phil. 2, 12 sagt: »Wirket euer Heil aus mit Furcht und Zittern!« Wirket euer Heil aus – wogegen? Eben gegen diese am Kreuz besiegte Sünde.

Damit wollen wir diesen kleinen seelsorgerlichen Exkurs abschließen. Isaschar, der »knochige Esel«, der zum »frönpflichtigen Knecht« wurde, ist uns eine Warnung: Denn ein Gläubiger, der in den Bindungen der Sünde bleibt, das ist der größte Esel auf Gottes Erdboden! Aber wir als wiedergeborene Gläubige dürfen solche Esel nicht bleiben. Wir stellen uns auf den Siegesboden von Golgatha, wo uns der Heiland Macht gegeben hat, »zu treten auf Schlangen und Skorpione und über alle Gewalt des Feindes« (Luk. 10, 19). »Haltet euch dafür, dass ihr **der Sünde gestorben seid**«, sagt Paulus, »und **lebt Gott in Christus Jesus!**«, dann kann die Sünde nicht mehr herrschen in unserem sterblichen Leib (Röm. 6, 11, vgl. Vers 12)!

Das Thema wird fortgesetzt

**Die Sünde hassen, –  
Die Welt verlassen, –  
Christus erfassen, –  
Ihn nie mehr lassen, –  
Das führt zum Ziel!**

# »Dienet dem HERRN mit Freuden!«

## Einblicke, Berichte und geistliche Beiträge aus dem Missionsdienst

**Reinhard und Inge Harms  
(Transnistrien)**



»Hallo, Ihr lieben Geschwister im HERRN! Schon seit geraumer Zeit liegt es uns auf dem Herzen, Euch, unseren treuen Missionsfreunden, herzliche Grüße zukommen zu lassen. Gemeinsam stehen wir ja, verbunden durch unseren Herrn und Heiland, in dem Kampf des Glaubens, bis ER kommt. Natürlich wissen wir als Christen, dass das Wort unseres Gottes lebendig, kräftig und wirksam ist. Jedoch staunen wir immer wieder neu, wenn wir dieses ganz real in unserem Glaubenskampf erleben dürfen. So ist es auch mit dem Wort aus dem Propheten Jesaja:

*»Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir; weiche nicht, denn Ich bin dein Gott. Ich stärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit« (Jes. 41, 10).*

### **Achtung! Neue Steuergesetze!**

Das war für uns ein nicht kleiner Schock zum Jahresbeginn 2023. Jeder Umsatz in der Marktarbeit geht übers Internet (Smartphone) Online-Konto, mini Printer, Check für den Kunden... Wie sollten wir diese administrative bürokratische Hürde nehmen? Müssen wir die Arbeit aufgeben? Seit Jahren sind wir die Einzigen, die das Zeugnis Seiner Liebe in dieser Form aufrichten.

»Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir; weiche nicht, denn Ich bin dein Gott!« Es gibt hier im Norden von Transnistrien eine ganz kleine lutherische Kirche. Deren Pastor ist auch Professor an der hiesigen Schule. Er war es, der uns nicht nur ermutigte weiterzumachen, sondern hat an den entsprechenden Stellen auch für uns gesprochen... Es geht weiter auf dem Markt, auch wenn nach fünf, sechs Einsätzen scheinbar nichts passiert. Aber das Wort des lebendigen Gottes hat Wirkung! Es liegt aus und redet wie

auch die übrigen wenigen Schriften mit prägnanten Titeln. Aber dann, nach tiefer langer Durststrecke (macht das denn alles noch Sinn?), geht plötzlich nicht nur eine Bibel, Büchlein von W. Busch, Traktate... Die Liebe Gottes ist erfolgsunabhängig! Im Gegensatz zu uns. Unser Innerstes ist leider vielfach von den äußerlichen Einflüssen abhängig, anstatt von dem aus Gott gewirkten Glauben.

### **Da liegt er nun...**

...und kann nicht mehr! Einige Jahre hat uns unser kleiner Niva Geländewagen gute Dienste erwiesen. Für kürzere Wege, das Ein- und Aussteigen für Inge (Knieprobleme) und die Marktarbeit war er ideal. Um eine Abkürzung von etwa 20 Kilometer zu nehmen, fuhr ich (Reinhard) öfter durch einen einsam gelegenen Wald. So war es auch an diesem Abend. Es war bereits dunkel, als hinten plötzlich metallische Geräusche zu hören waren – dann stand das Fahrzeug bei laufendem Motor still! Ich lief um den Wagen, konnte aber wegen der Dunkelheit nichts feststellen. Also setzte ich mich wieder rein, schaltete das Untersetzungsgetriebe und die Differenzialsperre ein – und so ging es dann ganz, ganz langsam heimwärts. Zu Hause angekommen machte ich Licht und war nicht wenig überrascht über das, was ich da sah: Das Hinterrad mit Antriebswelle stand etwa einen halben Meter von der Karosserie ab! Ein Wunder, dass ich gut zu Hause angekommen bin!  
»Ich stärke dich, Ich helfe dir auch...!«



### **Petja, der Einsiedler...**

...und seine Frau Anjuschka sind ein Ehepaar unserer drei Nachbarn. Sie sind beide über achtzig Jahre alt und uns ans Herz gewachsen. Im Gegensatz zu Anjuschka ist Petja noch sehr rüstig. Sein ca. 800 Quadratmeter Ackerland gräbt er allein jeden Herbst mit dem Spaten. Daneben bewirtschaftet er noch etliches an Flächen mit Obstbäumen, Flächen für

Gemüse, Beerenfrüchte, Blumen usw. Regelmäßig schenken wir ihnen etwas von unserer Milch und manchmal auch Butter, Honig und, wenn wir geschlachtet haben, ein gutes Stück Fleisch sowie Knochen für die Boullion. Und zu Weihnachten erhalten sie den Kalender »Gute Saat« in Großdruck!

### **Wanja, der Alkoholiker...**

...ist unser zweiter Nachbar. Er kommt hin und wieder und fragt nach Streichhölzern, Eiern oder Milch. Bis vor einiger Zeit kam er, um eine Tasse Tee zu trinken, und dann haben wir auch aus dem Gute-Saat-Kalender gelesen.

Zu den dritten Nachbarn ist es schwierig, Kontakt zu bekommen. Der Enkelsohn hat eine Zeit bei uns gearbeitet und uns sehr viel Böses erwiesen. Überhaupt ist es nicht einfach, gute Werke sinnvoll zu tun. Entweder wird man ausgenommen, indem die Menschen immer wieder kommen und mehr wollen, oder sie sind sehr misstrauisch und lehnen ab, weil sie sich sozusagen nicht für eine Religion oder Sekte »kaufen« lassen wollen.

### **Nikolaj ist ein echter Bettler...**

...und sitzt, wenn großer Markt ist, regelmäßig vor der Orthodoxen Kirche in seinem Rollstuhl. Er hat verkrüppelte Hände und Füße. Zu ihm haben wir einen wirklich guten Kontakt – eine Freundschaft, die aufrichtig ist. Dazu hat es viele Jahre gebraucht. Wir möchten nicht die Details darlegen, sondern lediglich unseren erst kürzlichen Besuch schildern. Er rief bei uns an und fragte nach einer Kettensäge, um das Brennholz zu schneiden – für das Spalten hatte er einen Bekannten. Einige Tage später machte ich mich mit der Säge auf den Weg. Er war so froh und dankbar für die Hilfe, dass er mich unter Tränen umarmte...

Unser Enkelsohn ist seit Herbst 2023 wieder in Deutschland. In seinem Alter ist es nicht so einfach, nur mit den Großeltern und noch dazu in der Einsamkeit. Stephan, unser Sohn, kann zur Unterstützung leider noch nicht hierbleiben. Das hängt mit der Situation in der Ukraine und dem Nachbarland Moldawien zusammen. »Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir!«

Fortsetzung dieses Berichtes auf Seite 8

Fortsetzung des Berichtes von Seite 7

**Auf den Prüfstand des Glaubens...**

...werden wir als vom HERRN geliebte Gotteskinder von Zeit zu Zeit geführt, und zwar unangemeldet. So war es auch bei Inge. Es stellten sich Blutungen ein, die rasch zunahmten, sodass wir die entsprechende Abteilung in unserem kleinen Krankenhaus aufsuchen mussten. Hier ist fast alles original aus der Zeit der Sowjetunion, sodass für alle Beteiligten die Bedingungen nicht leicht sind. Zeitgleich stellte sich eine Entzündung des Ischias-Nervs ein. Das erste Problem wurde durch einen operativen Eingriff behandelt. Die Nachwirkungen der Narkose und die anschließenden Infusionen waren heftig – irgendetwas hat Inge nicht vertragen. Etwa fünf Wochen hat es gedauert, bis sie die Hausarbeit wieder aufnehmen konnte, und der Schmerz vom Ischias hat sich bis heute auf den Fuß verlagert. »Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit!«

Immer wieder werden wir verhindert, Euch, ihr treuen Freunde, auf dem Laufenden zu halten. Zuletzt war es der plötzliche Wintereinbruch mit viel Schnee und Sturm. Werkstatt und Lagerschuppen sind lediglich auf Baumstämme gestellt,

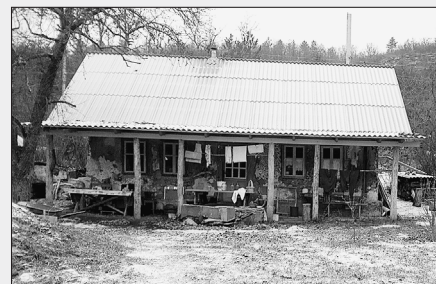


so dass das Material, die Werkzeuge und Maschinen reichlich mit Schnee überdeckt waren. Alles musste in mühsamer Kleinarbeit gereinigt werden. Inzwischen haben wir alles mit alten Zeltplanen und Schattennetzen verschließen können.



Auf dem Rohbau unserer Sommerküche haben wir bereits ein Dach errichten können und links daneben auf dem Foto ist das Hühnerhäuschen zu sehen. Nachdem viel Gestrüpp und Akazien etc. gerodet wurden, ist auch der Blick auf die Vieh-

weide und den Fluss etwas frei geworden. In unserem provisorischen Wohnhaus (40 Quadratmeter), welches eine Ruine war, ist es durch einen einfachen Holzofen aus roten gebrannten Steinen schön bullig warm. Genügend Holz liegt draußen bereit. Lediglich die zwei hohen Stufen bis auf das Podest vor der Haustür sind besonders für Inge ein Problem.



**Das Lebensbrot, der Lebensquell –**

ja, die Fülle der Lieblichkeit und Gelindigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus durften wir bis auf den heutigen Tag erleben! Es ist Sein Wort, durch welches ER uns nicht nur physisch, sondern vor allem in dieser lebendigen Gemeinschaft mit sich selbst erhält. Noch geht es weiter auf dem Markt – nur etwas ruhiger.

Herzlichst, Eure dankbaren Geschwister aus Transnistrien!«

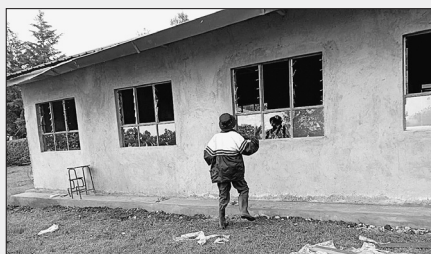
**Viktor und Purity Fichtner (Kenia)**

»Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?« (Röm. 8, 31).

»Liebe Brüder und Schwestern! Zunächst grüßen wir Euch alle ganz herzlich aus Njoro. Gerne möchten wir Euch wieder etwas aus unserer Arbeit mitteilen und danken Euch, wenn Ihr weiter für uns und unseren Missionsdienst betet. So manches hat sich in den Monaten seit unserem letzten Bericht ereignet.

**Neue Klassenräume beim Babyheim**

Bei unserer jährlichen Feier im Juli hatten wir ja beschlossen, unsere 6-jährigen Kinder nicht mehr nach Kaptagat weiterzugeben, sondern sie bei uns zu behalten und einige sofort zurückzuholen, da sie dort nicht mehr gut behandelt wurden. Um möglichst schnell helfen zu können, haben wir gleich begonnen, auf dem Gelände unseres Babyheimes zwei Klassenräume zu errichten, die inzwischen fast fertig sind (Bild oben), so dass sie im Januar zum Schuljahresbeginn genutzt werden können. Zehn unserer Kinder werden eingeschult und können nun hier in die erste Klasse gehen.



Es fehlt zurzeit nur noch die Decke, die aber nicht so wichtig ist, und momentan werden noch die Außentoiletten gemacht. Wir sind so dankbar, dass der HERR uns durch Euch die Mittel dazu gegeben hat!

**Neues Grundstück?**

Aber wir müssen jetzt auch noch weiter planen mit dem Kinderheim. Das Land an der Grenze unseres Geländes, von dem wir berichteten, konnten wir leider nicht erwerben, da es unter Naturschutz steht. Aber wir haben eventuell die Möglichkeit, ein anderes Grundstück, das nicht weit vom Babyheim entfernt ist, zu kaufen. Hier beten wir um Gottes Führung und Wegweisung.

**Es geht voran – trotz Gegenwind**

Dem Widersacher ist es sicherlich nicht unbekannt, was wir tun möchten, und so

versuchte er mit aller Gewalt, die Arbeit im Heim zu verhindern. Er hat mich lahmgelegt, damit ich nicht in der Lage sein sollte, die Arbeit zu tun. Aber der HERR hat seine Pläne und kein Satan kann sie verhindern!



Gott hat uns mit Daisy, der Frau, die jetzt unsere neue Direktorin im Babyheim ist, gleich auch noch die Unterstützung durch ihren Mann Erick gegeben. Er ist sehr tüchtig und hat gute Fähigkeiten in allem, auch wenn er von Beruf eigentlich Apotheker ist. Wir haben die ganzen Jahre um einen Arzt fürs Heim gebetet und jetzt gibt uns der HERR einen, der zu all seinen anderen Fähigkeiten noch besonders gut in der Medizin ist. Außerdem hat Daisy seit Juli auch eine Assistentin, die sie in der Arbeit unterstützt. Sie heißt Morin und wohnt mit ihrem Ehemann



Obadiah auf unserem Gelände. Da Obadiah Krankenpfleger ist, haben wir auch durch ihn medizinische Hilfe. Hier können wir wieder nur staunen, wie unser HERR alles so wunderbar hinausführen kann. Denn bisher gab es in Mogogosiek noch keine medizinische Versorgung. Aber jetzt hat Erick sich dafür eingesetzt, dass sie eine Klinik eingerichtet haben, in der er die Pharmazie übernommen hat. Und das ist auch für unsere Kinder eine große Hilfe. Zwar bin ich gesundheitlich nicht in der Lage gewesen, dort zu sein, aber wir konnten bereits im Juli alles besprechen und so mit der Hilfe eines Kontraktors (Vertragspartner) und dem Mann unserer Direktorin alles bauen.

### Meine angeschlagene Gesundheit

Mir ging es seit dem Sommer leider immer schlechter, so dass ich zuletzt nicht mehr auf meinen Fuß auftreten konnte. Ich bekam ständig solche stechenden Schmerzen, dass ich nahe daran war umzukippen. Ein Arzt in Eldoret hat dann in meinem Fußgelenk Meniskus festgestellt. Bei meinem Unfall haben die Knorpelscheiben, die als Puffer dienen, Risse bekommen und wurden durch den Gebrauch des Fußes sehr schnell abgeschliffen. So rieben im Gelenk inzwischen Knochen auf Knochen und verursachten die starken Schmerzen. Aus diesem Grund hat man mich noch einmal operiert, alles gesäubert und zusammengeschraubt. Der Arzt war der Überzeugung, dass diese OP besser sei, als die ständigen Schmerzen zu ertragen. Jetzt habe ich seit Mitte November für sechs Wochen einen festen Verband und darf nicht auf den Fuß treten, damit es gut zusammenwachsen kann. Trotz alledem gibt der HERR mir immer noch Weisheit, alles weiterzumachen. Aber ich muss nun diese sechs Wochen aushalten, um danach wieder gehen und möglichst auch ins Babyheim fahren zu können, um dort zu helfen.



### Die Arbeit geht dennoch weiter

Wenn ich meine ganzen gesundheitlichen Probleme sehe, wird mir neu bewusst, wie der HERR im Voraus für mich gesorgt hat, indem ER mir eine gute Hilfe zur Seite gestellt hat. Wie hätte ich ohne meine Purity das alles durchstehen und hier in Afrika weitermachen können?

Aber zusammen mit ihr kann ich die Arbeit tun! Da ich im Rollstuhl sitze, muss sie sich hier praktisch um alles kümmern und auch in die Stadt fahren, um das ganze Material einzukaufen. Dazu braucht sie oftmals einen halben Tag.

Aber auch wenn sie nicht vor Ort ist, läuft die Arbeit weiter. Denn wir haben ja noch alle unsere Arbeiter, die jeden Tag fleißig sind auf unserem Gelände und in der Werkstatt.

So sitze ich jetzt hier und schreibe Euch und kann hören, wie gleichzeitig die Arbeit draußen gemacht wird. Ich vernehme die Geräusche von der Metallarbeit, von der Schleifmaschine und aus dem Streichraum.

Ja, auch hier in der Werkstatt hat uns der HERR in allem gesegnet und viel Arbeit gegeben. Wir waren in der Lage, die Fenster und das Dach für das Babyheim herzustellen, und unsere Leute konnten es auch ohne mich zusammenbauen. Auch hat man dort eine Spende bekommen, um neues Wellblech für das Dach des Speisesaals (Bild rechts) zu kaufen. Daraufhin sind unsere Leute für drei Tage zum Heim gefahren und haben das Dach erneuert. Das vorherige Wellblech war sehr schlecht. – Auch hier sehen wir, wie der HERR alles lenken kann.

### Silvia Kevezsda (Malawi)

»Liebe Missionsfreunde! Ich grüße Euch wieder herzlich aus Mdeka vom Kinderdorf MALO A MCHEREZO! Am 13. Oktober kam ich nach meinem Heimataufenthalt, Gott sei Dank, gut hier an und konnte in die mir anvertrauten Aufgaben wieder einsteigen.

Lasst mich zunächst über die Freizeiten im August, während meiner Abwesenheit, erzählen! Wir sind Gott dankbar, dass ER das Freizeitprogramm und die Vorbereitungszeit davor gesegnet hat, an der ich auch teilnehmen konnte. Ich freue mich, dass die einheimischen Mitarbeiter immer aktiver in die Vorbereitungen einbezogen werden und die einzelnen Programmpunkte selbst-

In der Werkstatt haben wir jetzt einen Auftrag von der Kabarak-Hochschule. Sie benötigen eine Anzahl von Schulbänken, Stühlen und Betten. Auch gibt es noch eine andere Schule, für die wir jetzt vieles machen sollen. Dazu hat der HERR es so geführt, dass wir inzwischen für zwei Gemeinden Bänke anfertigen konnten.

### Bänke für arme Gemeinden

Was sollen wir tun, wenn Leute aus Gemeinden zu uns kommen, die Bänke benötigen, aber kein Geld dafür haben? Diese Frage stellte sich uns vor kurzem. Die Gegend, aus der sie kommen, ist sehr arm, aber sie brauchen trotzdem Bänke. Und so haben Purity und ich beschlossen, dass wir unseren Zehnten für den HERRN für diesen Zweck zur Seite legen. Dabei hat der HERR uns nun so gesegnet, dass wir jetzt schon drei Gemeinden auf diese Weise helfen konnten. Es sind keine großen Gemeinden, aber es ist ihnen geholfen und die Menschen freuen sich sehr darüber. So kann der HERR wirken, auch wenn der Feind uns oft entgegensteht.

Zum Schluss möchten wir noch einmal allen danken, die uns durch Gebet und auch Gaben helfen, dass wir die Arbeit für den HERRN weiter tun können. Der HERR segne Euch alle!«



ständig durchführen können. Wir hatten insgesamt 133 Freizeitleiter aus den fünf Kinderdörfern: 72 Teilnehmer im Alter von sechs bis zehn, 24 bei den Teenie-Mädchen und 37 bei den Jungs. Das Kindercamp fand im Kinderdorf in Dombole und die Teen-Camps am Fuße des Mulanje-Gebirges statt. Für nächstes Jahr planen wir, ein Camp für die Jugendlichen zu veranstalten.

Da im letzten Camp die Bekehrung im Vordergrund stand, dachten wir, dass wir uns diesmal mit dem Thema »Geistliches Wachstum« beschäftigen sollten. Auf diese Weise können die Kinder und Jugendlichen, die sich schon bekehrt haben, Hilfe bekommen, wie sie ihren Glauben

Fortsetzung dieses Berichtes auf Seite 10

Fortsetzung des Berichtes von Seite 9

im Alltag ausleben und geistlich wachsen können.

Das Campmotto, das auch auf dem von uns entworfenen T-Shirts erschien, war: »Bleibe in mir und bringe viel Frucht!« Es basierte auf unserem Jahresvers aus Joh. 15, 5:

*»Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und Ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.«*

Aber wie können wir im Herrn Jesus bleiben, wachsen und Früchte hervorbringen? Nur durch das Wirken des Heiligen Geistes in uns, wenn wir uns Ihm unterstellen und mit Ihm zusammenarbeiten. Wir wählten zu jedem Thema eine biblische Geschichte aus und gingen in den Gruppengesprächen je nach Alter detaillierter auf das Thema ein. Zum Beispiel anhand der Fragen,



welche Arten von Gebeten es gibt, wie ich täglich vom Wort Gottes Kraft schöpfen und gute Entscheidungen treffen kann. Auf dem Programm standen

außerdem: Rätsel lösen, Malen, Basteln, Spiele, Sport, Singen und ein Bibelwettbewerb, bei dem es auch Bibeln zu gewinnen gab. Wieder entschieden sich mehrere Campteilnehmer, den Herrn Jesus anzunehmen und Ihm zu folgen, und die Mitarbeiter ermutigten sie in ihrem Glauben und beteten für sie. Was für ein Segen! Die einzelnen Themen werden wir in unseren Kinderdörfern wiederholen und weiter vertiefen.

Meine Rundreise verlief auch gut, 27 Mal habe ich Missionsberichte in der Slowakei und in Ungarn gehalten. Es war ermutigend, die Geschwister und Unterstützer zu treffen, auf Ungarisch zu singen, das Wort Gottes zu hören und die Gastfreundschaft zu genießen. Obwohl ich zwischendurch eine Erkältung bekam, konnte ich, Dank dem HERRN, trotzdem alle Berichte wie geplant halten. Ich war in Gemeinden, in christlichen Schulen und sogar im Kindergarten. Es war schön zu sehen, dass Interesse an der Mission besteht, es wurden viele Fragen gestellt und es gab auch Interessenten für das Freiwilligenprogramm.



Es war ein besonderer Segen, als die Kirchenleiter persönlich für mich und unseren Dienst beteten. Ich besuchte Gemeinden, in denen ich schon vor 2 bzw. 6 Jahren war, und auch solche, die ich noch gar nicht kannte. Zu meiner Überraschung traf ich auch auf Gemeinden, in denen noch nie ein Missionsbericht gehalten wurde. Es wäre wichtig, das Anliegen der Weltmission in den örtlichen Gemeinden mehr zu fördern. An dieser Stelle wollen wir den Gemeindeleitern und Missionskoordinatoren danken, die dies schon über die Jahre hinweg treu getan haben und tun. Sie leiten beispielsweise die Rundbriefe und Gebetsanliegen an die Gemeinde, die Jugend- und Kinderstunden weiter, laden zur Missionskonferenz ein und ermutigen Menschen, unseren Dienst zu unterstützen.

Hier im Kinderdorf in Mdeka sind wir dankbar, dass der HERR uns jeden Tag die Kraft gibt, trotz der Hitze den Dienst unter den Kindern und Mitarbeitern zu tun. Herzlichen Dank auch für Eure Gebete und die finanzielle Unterstützung für unseren Dienst über das ganze Jahr! Gleichzeitig wünschen wir ein frohes neues Jahr mit unserem HERRN!«

*»Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entsteht die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi« (2. Kor. 4, 6).*

**Alex und Larissa Belov und Familie Matthias und Ilona Dirksen (Kenia)**

*»Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege« (Ps. 119, 105).*

**»Liebe Freunde und Beter!** David hat oft in seinen Psalmen seine Gefühle ausgedrückt. Manchmal war er traurig, niedergeschlagen, wütend und dann auch wieder sehr fröhlich und dankbar. In den letzten Monaten hat mich (Larissa) der Vers aus Psalm 103, 5 sehr ermutigt und etwas gelehrt:

*»...dass du wieder jung wirst wie ein Adler!«*

Der Adler ist ein mächtiger Greifvogel und lebt bis zu 40 Jahren. Mit zunehmendem Alter werden sein Schnabel und seine Krallen jedoch immer stumpfer und das Federkleid schmutziger und schwerer, sodass er sich nicht mehr in

die Lüfte erheben kann. Er geht nicht mehr auf die Jagd und wird immer schwächer. Wenn der Adler diesen Zustand erreicht, kommt er in die sogenannte Mauser hinein. Die Mauser ist ein kritischer Prozess im Leben des Adlers, in dem ihm alle seine Federn abfallen, neue nachwachsen und der stumpfe Schnabel und die stumpfen Krallen neu geschärft werden. Somit bekommt der Adler wieder die Kraft eines jungen Adlers und kann dem nachjagen, was ihn am Leben erhält.

Genauso brauchen auch wir Gläubige immer wieder einen geistlichen Erneuerungsprozess. Auch wir kommen manchmal an den Punkt, an dem wir schwach und müde werden, weiterzumachen. In diesem kritischen Moment brauchen wir eine »geistliche Mauser«. Damit wir diese Phase überstehen, müssen wir einige Dinge ablegen, die uns belasten und uns

die Freude rauben. Durch das Wort Gottes, Gebet und die Begleitung geistlich reifer Geschwister können wir uns wieder auffrischen und erneuern lassen, auf dass wir wieder Kraft und das Vertrauen auf den HERRN bekommen, das wir einst hatten.

**Familie Belov – Rückblick und Ausblick**

Wir sind Gott dankbar für die gesegnete Zeit in Deutschland. In den ersten Monaten unseres Heimatdienstes haben wir viele Geschwister besuchen dürfen, in der Gemeinde am Wort gedient und an verschiedenen Orten Vorträge über unsere Arbeit gehalten.

Es war aber auch eine sehr herausfordernde Zeit mit vielen Gesprächen und Anspannungen, wo uns oft die Kraft und der Mut für den Dienst gefehlt haben. Aufgrund der derzeitigen Umstrukturierungen in der Missionsarbeit wurde unser

Deutschlandaufenthalt bis zum 19. Januar 2024 verlängert. Für Larissa ist es damit das erste Mal in 12 Jahren, dass sie eine längere Zeit in Deutschland verbringen und vieles verarbeiten darf.

Es werden uns demnächst weitere Aufgaben anvertraut, die neu überdacht und geklärt werden müssen. Wir vertrauen aber auf den HERRN, dass ER uns helfen wird. Denn, wie es in Ps. 127, 1 steht: »Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen!«

### Konrad und Betty Binder (Philippinen)

»Liebe Missionsfreunde! Vieles hat sich über den letzten Sommer ereignet, an dem wir Euch teilhaben lassen möchten. Gleich zu Beginn der Sommerferien durften Nuriel, Betty und ich nach langer Pause wieder auf die Philippinen fliegen.

Die Wiedersehensfreude war enorm groß, die Gefühle schwer in Worte zu fassen. Mit großer Herzlichkeit empfangen uns die Geschwister in Barangonan und hatten gleich am ersten Abend eine Überraschung für uns bereit. So hatten die Frauen einen Abend organisiert, an dem wir gemeinsam Loblieder sangen, Zeugnisse erzählten und anschließend auch gemeinsam die lecker zubereiteten Speisen genießen durften. Es gab vieles zu besprechen nach so vielen Tagen, Wochen, Monaten und Jahren. Und vieles erfährt man erst, wenn man vor Ort ist. Einerseits durften wir mit großer Freude erleben, dass sich neue Geschwister der Gemeinde angeschlossen hatten, andererseits belasteten Trauer und Wehmut unsere Herzen, dass Geschwister sich vom Glauben an Jesus und von der Gemeinde abgewandt hatten.

### Dicke Luft

Ziemlich schnell stellte sich heraus, dass es in der Gemeinde auch einige tiefgreifende Probleme gab, von denen wir im Vorfeld nichts wussten. Zum Beispiel hatte eine Schwester verletzende Worte zu jemandem geäußert, ohne dies zu bereinigen, und Bitterkeit machte sich außerdem in der Gemeinde breit. In der Kultur unseres Dorfes ist es nicht üblich, Probleme anzusprechen, sie im Gespräch zu lösen und schon gar nicht, sich für falsches Verhalten zu entschuldigen. Die Lösung ist dann normalerweise, das Dorf für eine ganze Weile zu verlassen. Uns hingegen war es aber sehr wichtig, dass hier Versöhnung geschieht, nicht weil

**Familie Dirksen – Wenn Gott eine Tür schließt...**

Wir danken dem, der uns Kraft verliehen hat, Christus Jesus, unserem HERRN, dass ER uns für treu erachtet und in den Dienst in Kobala für 2 Jahre eingesetzt hat. An den Vers aus 1. Tim. 1, 12 haben wir uns versucht zu klammern, nachdem die Leitung unserer aussendenden Gemeinde Ende Oktober die Entscheidung getroffen hat, unseren Dienst hier in Kobala zu beenden und uns nach Deutschland zu-

wir es vorschreiben, sondern weil Gott ihre Herzen verändert und zum Frieden hin bewegt hat. Wenn wir mit unseren Geschwistern dort so offen über Schwierigkeiten reden, weisen wir sie immer wieder auf Gottes Wort hin und zeigen ihnen, wie Gott ist und wie Christus uns Vergebung und Versöhnung vorgelebt hat. Und so kam es, dass diese Frau zu Betty und mir kam und sagte, der HERR habe ihr gezeigt, dass sie sich entschuldigen müsse. Wie nach einem frischen Sommerregen waren die Beziehungen in der Gemeinde dann unter den Geschwistern wieder geklärt und in Ordnung gebracht.

### Massenhochzeit



Wie schon berichtet, erwarteten uns auf den Philippinen nicht nur eine, sondern gleich fünf Hochzeiten! Eine Hochzeit zu feiern und sich öffentlich trauen zu lassen, ist auf den Philippinen eine sehr kostspielige Angelegenheit. Deshalb ist es eher die Regel, dass viele junge Paare keine offizielle und großartige Hochzeit feiern. So ein Fest veranstalten nur diejenigen, die es sich leisten können. So kam es, dass auch in unserer Gemeinde einige Geschwister schon vor ihrer Bekehrung als Ehepaar zusammenlebten, aber nie ein öffentliches Bekenntnis durch eine Hochzeit oder Trauung abgelegt hatten. Bei unserem Besuch wollten sie nun ihre offizielle Hochzeit nachholen und so kam es, dass wir gleich fünf Paare hatten, die sich das Ja-Wort geben wollten. Vor nun über einem Jahr hatten wir Euch berichtet, dass Michael plötzlich verstorben war und seine Frau Ma-

rückzuholen. Aber wir wissen uns in den Armen Gottes geborgen, denn ER hat alles unter Kontrolle und auch für unsere Familie einen Weg vorbereitet.

Zunächst werden wir Anfang des Jahres 2024 nach Deutschland zurückkehren und sind gespannt, wie Gott uns führt. Wir beten um Weisheit bei der Übergabe unserer bisherigen Aufgaben an Familie Belov. Möge Gott die Mission in Kobala weiter segnen!«

ricel als Witwe mit zwei Kindern auf sich allein gestellt war. Unterdessen hatte sich Eddie, unser Bibellehrer, in Maricel verliebt und die beiden heirateten dann auch. Rishel und Elmar, Bian und ihr Macmac sowie Roel und Rose gehörten auch zu denjenigen, die heirateten.

### Die alte Hütte



Was uns auf unserer Reise jedoch wirklich frustrierte, war der Zustand, in dem sich unser Haus mittlerweile befand. Es war so vieles in der Zwischenzeit kaputtgegangen, dass wir viel Arbeit, Energie und Geld in Reparaturen und Instandhaltung investieren mussten und dennoch nicht fertig wurden. Auch hier haben wir viel Hilfe von unseren Geschwistern aus der Gemeinde auf Barangonan erhalten. Wenn Gott will, möchten wir im Frühling 2024 erneut unsere Geschwister auf den Philippinen besuchen und dabei an der Instandhaltung unseres Hauses arbeiten.

### Ethel



Im letzten Rundbrief hatten wir von Ethel berichtet, der jungen Frau aus un-

Fortsetzung dieses Berichtes auf Seite 12

Fortsetzung des Berichtes von Seite 11

serer Gemeinde, die kopfüber aus einem Motorradbeiwagen herausgefallen war und sich lebensgefährlich verletzt hatte. Inzwischen geht es Ethel viel besser. Preis sei dem HERRN, sie kann wieder laufen und ist zurück auf Barangonan. Ich habe mit Eddy, ihrem Bruder, gesprochen. Er sagte mir, dass sie Fortschritte macht, aber es ist immer noch sehr schwer für sie, mit all ihren Behinderungen klarzukommen. Vielen Dank an alle, die sich an den Kosten für ihre Operation beteiligt hatten; möge der HERR Euch Eure Güte vergelten!



Männerbibelstunde auf Barangonan

### Die Taten der Apostel

Das nächste Thema für die Bibelstunde in Barangonan wird die Apostelgeschichte sein. Obwohl wir dieses Buch schon durchgenommen haben, ist es für die Geschwister wichtig, ein umfassendes

Bild davon zu bekommen, wie die erste Gemeinde wirklich entstanden ist, wie der Heilige Geist in ihr gewirkt hat und wie sie im Gehorsam den Auftrag Jesu Christi ausgeführt haben. Ich habe bereits die Grundlagen für die erste Lektion an Eddie geschickt, er wird sie dann mit den Männern, die gewöhnlich predigen, ausarbeiten.

### Vielen lieben Dank

für Eure jahrelange Treue und Unterstützung, für Eure Gebete und Begleitung. Darin dürfen wir Gottes Liebe in unserem Leben entdecken.«

## Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! Matth. 6, 10

Eine Betrachtung von Fokko Richerts – Teil 17

### Die Märtyrer aus der Trübsal sind als Erlöste im Himmel

Im letzten Teil dieser Betrachtung ging es am Schluss um eine größere Gruppe von Gläubigen, die *nicht* zum Bundesvolk Israel und *nicht* zur Gemeinde Jesu gehören, aber nach dem Buch der Offenbarung trotzdem gerettet werden. Es sind ausschließlich Märtyrer, die aus der »Großen Trübsal« kommen, wenn der Antichrist auf dieser Erde regiert. Von ihnen heißt es:

»Und als es (das Lamm) das fünfte Siegel öffnete, sah ich *unter dem Altar* die Seelen derer, die hingeschlachtet worden waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten« (Offb. 6, 9 Schlachter 2000).

Ich möchte in Bezug auf diese spezielle Schar von Märtyrern hier noch auf einige Details eingehen, die unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen. Diese Gruppe »unter dem Altar« ist zu dem Zeitpunkt, an dem die Heilige Schrift von ihnen spricht, noch nicht vollständig. Die Große Trübsal auf Erden ist noch in vollem Gange, aber bevor zu dieser Schar von Märtyrern die Letzten hinzugefügt werden, lässt die Offenbarung Jesu Christi sie bereits ihre Stimme erheben: Sie rufen nach der gerechten Rache Gottes über die gottlosen Menschen, die ihnen auf Erden das Leben genommen und ihr Blut zu Unrecht vergossen haben.

Bei der Öffnung des fünften Siegels werden diese Märtyrer »unter dem Altar« ge-

schaute. Das ist ein Altar, der in direktem Bezug zum himmlischen Thron Gottes steht. So finden wir es eindeutig beschrieben im Text von Offb. 6, 9-11 in Verbindung mit Offb. 7, 9-17. Das heißt: Dieser Altar ist ein Altar in der *himmlischen* Welt! Es ist also ganz bestimmt nicht der irdische Brandopferaltar, der im inneren Vorhof des 3. Tempels in Jerusalem stehen wird – und auch nicht der Brandopferaltar im inneren Vorhof des Tempels im Millennium, dem Messianischen Friedensreich.

### Die Bindung an diese Erde wird aufgelöst – die Bindung zum Himmel bleibt ewig bestehen!

Der noch zu erbauende 3. Tempel in Jerusalem wird in Offenbarung 11 erwähnt. Dort ist auch vom Brandopferaltar im inneren Vorhof die Rede sowie von »Anbetern« und von den »zwei Zeugen«. Das ist hier auf der Erde! Der Altar im Himmel dagegen, unter dem die Schar der Märtyrer aus der Trübsalszeit versammelt werden, ist ein völlig anderer und viel erhabenerer Ort. Im Bibeltext erfahren wir eine wichtige Aussage darüber, wie es um diese Märtyrer bestellt ist: Ihr Leib wird zwar auf Erden getötet, aber ihrer Seele und ihres Geistes kann sich niemand bemächtigen – und sie schon gar nicht vernichten! Diese Gläubigen werden selbst in allergrößter Bedrängnis unter dem Antichristen treu an Gottes Wort festhalten und auf den Herrn Jesus vertrauen!

Nach Gottes Schöpfungsordnung sind wir Menschen für die Ewigkeit geschaffen –

und so werden diese Märtyrer, die sich auf Gottes Wort verlassen und an den Herrn Jesus glauben, direkt in einen Bereich der unmittelbaren Nähe Gottes gebracht. Durch den leiblichen Tod wird ihre Bindung an diese Erde aufgelöst – doch ihre Bindung an den Himmel bleibt durch das Lamm Gottes für immer bestehen!

### Schnell rückt alles verschwindend klein in die Vergangenheit

Während die Bibel uns diese Dinge in Bezug zu den Märtyrern in der Vergangenheitsform schreibt, so als wenn alles bereits geschehen wäre, verwende ich die Zukunftsform, um damit zu betonen, dass die Erfüllung dieser Schriftstellen aus dem Buch der Offenbarung aus unserer heutigen Perspektive noch in der Zukunft liegt. Wenn die siebenjährige Trübsalszeit da ist und die gnadenlose Verfolgung der treuen Gläubigen durch den Antichristen beginnt, wird der lebendige Gott gemäß seinem Wort eingreifen und jeden Einzelnen von ihnen »unter dem Altar« im Himmel bei sich versammeln. Für die gottlos lebende und gegen Gott rebellierende Menschheit bleibt dagegen wohl nicht mehr viel Zeit, bis sich der Zorn Gottes im Rahmen dieser siebenjährigen Trübsalszeit über sie entlädt.

Wenn nun die Offenbarung gewissermaßen jetzt schon rückblickend auf all diese Geschehnisse schaut, unterstreicht sie damit deutlich, wie in Gottes Augen – aus der Perspektive der Ewigkeit – alles, was die Erde und ihre Bewohner, die Materie

und ihre Zeit betrifft, im Grunde nur sehr kurz besteht und schon ganz schnell bereits der Vergangenheit angehört. Selbst »Jahrtausende« an Menschheitsgeschichte erscheinen angesichts der großen Ewigkeit als kaum der Rede wert.

Es gibt viele Bibelstellen, an denen wir das gut nachvollziehen können. Besonders das alttestamentliche Buch Prediger ist ja voll von Hinweisen auf eine schnell ablaufende Zeit »unter der Sonne«. Genau genommen hat diese Welt es immer mit einer sehr schnell vergänglichen Wirklichkeit zu tun, egal ob wir nun ganz zurückschauen bis zu Adam und Eva, in die Zeit der Patriarchen oder in die Zeit des Neuen Testaments. Und auch wenn der allerletzte Tag dieser Erde aufgrund des sogenannten »Millenniums« (von »mille« = Tausend) eindeutig noch mehr als eintausend Jahre entfernt in der Zukunft liegt – wie schnell wird auch dieser Zeitabschnitt der Vergangenheit angehören. Was wirklich war, was ist und was bleibt ist nur – die Ewigkeit! Der Psalmist betet:

*»Lass mich mein Ende wissen, o HERR, und was das Maß meiner Tage ist, damit ich erkenne, wie vergänglich ich bin! Siehe, nur Handbreiten lang hast du meine Tage gemacht, und die Dauer meines Lebens ist wie nichts vor dir. Wahrlich, jeder Mensch, wie fest er auch steht, ist nur ein Hauch!« (Ps. 39, 5-6 Schlachter 2000).*

Und nach dem Millennium wird schließlich auch diese Erde vollständig vergehen:

*»Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer gibt es nicht mehr« (Offb. 21, 1 Schlachter 2000).*

### **Erfreuliche Ereignisse inmitten extremster antichristlicher Zeit**

Bevor aber die Zeit dieser Erde zu Ende geht, gibt es zuvor noch das Millennium, das heißt: eintausend Jahre Weltgeschichte mit dem »König aller Könige«! Die wörtliche Schriftauslegung lässt nichts anderes zu. Und wie viele Generationen haben bereits, so wie es uns der Herr Jesus gelehrt hat, für dieses kommende Reich auf Erden gebetet: **»Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden...«** Und dieses Gebet **wird** erhört! Alle Reiche der Menschen werden vergehen, aber das Reich Gottes auf dieser Erde **wird** aufgerichtet – wenn auch für begrenzte Zeit – für eintausend Jahre!

Unter der Herrschaft Jesu Christi wird diese Erde am Ende dann noch einmal

»aufatmen«. Wir wissen nicht, wann das beginnt, aber wir leben heute in einer Zeit, die von zunehmenden und sich sehr zuspitzenden Kriegsereignissen und Katastrophen gekennzeichnet ist – und das auf der ganzen Welt! Für den schriftkundigen Bibelleser kündigt sich die heranahende Trübsalszeit damit bereits deutlich erkennbar an.

Wenn wir über diese Zeit der siebenjährigen Trübsal nachdenken, dann haben wir normalerweise sofort die apokalyptischen Gerichte des Zornes Gottes aus der Offenbarung Jesu Christi vor Augen. Doch wir übersehen dabei schnell, dass die Bibel auch von sehr erfreulichen Ereignissen während dieser finstersten Zeit auf Erden redet. Und zu diesen erfreulichen Ereignissen, die unser Gott unter seiner absoluten Kontrolle hat, gehört eben auch die Sammlung der großen Schar der Märtyrer »unter dem Altar« im Himmel.

Diese Gläubigen bereiten unserem Herrn Jesus, dem Lamm Gottes, in der extremsten antichristlichen Zeit eine große Ehre. Sie folgen nicht dem Antichristen und seinem totalen Machtanspruch, sondern geben ihr Leben um Jesu Willen in den Tod. So gelangen diese Menschen aus den finstersten dämonischen Umständen hier auf Erden direkt in die Nähe des lebendigen Gottes. Was für ein enorm großer Kontrast! Diese Märtyrer kommen aus einer abgefallenen menschlichen Gesellschaft der totalen Gottesferne sofort in eine höchst erhobene Position »unter dem Altar« im Himmel vor Gottes Thron.

### **Der HERR bringt grundsätzlich erst die Seinen in Sicherheit – und dann kommt das Gericht!**

Es ist der Geist Gottes, der diese große Schar der Märtyrer mit dem Altar im Himmel in Verbindung bringt! Verstehen wir, was das bedeutet? Warum dieser großen Schar an Märtyrern unter dem himmlischen Altar, die nach der Rache Gottes rufen, in Offb. 6 gesagt wird, dass sie noch Geduld haben müssen, bis der noch ausstehende Rest von ihnen ebenfalls an diesen himmlischen Ort »unter dem Altar« gelangt ist?

Es ist ein festes Prinzip im großartigen Heilsplan Gottes, dass immer erst die Vollzahl seiner Erlösten in Sicherheit gebracht wird, bevor das Gericht Gottes beginnt. Das war schon bei Noah so: Zuerst musste die Tür der Arche hinter den acht Menschen und den ausgewählten Tieren, die gerettet werden sollten, verschlossen werden – und **dann** kam das Gericht! Das wird auch bei der Gemeinde Jesu so sein:

Wenn die Vollzahl zum Heil gelangt ist, wird zuerst die Gemeinde von dieser Erde entrückt – und **dann** kommt das Gericht! Nur bei den Märtyrern »unter dem Altar« im Himmel gibt es einen Unterschied: Auch ihre Vollzahl wird vollständig errettet – jedoch *heraus aus dem Gericht* der bereits laufenden Großen Trübsal!

### **Nichts Unreines darf in die Nähe Gottes gelangen**

Wenn wir nun an den Altar im Himmel denken, dann ist jeder Altar Gottes auf dieser Erde, besonders auch der Brandopferaltar, ein sehr wichtiges Objekt, das uns in Bezug auf den Altar im Himmel etwas Aufschlussreiches vermitteln kann.

Gemäß der Priesterordnung darf sich vor und direkt um den Brandopferaltar im inneren Vorhof des Tempels nur eine eng begrenzte Schar an zuständigen Priestern aufhalten. Diese müssen alle Vorschriften der Heiligen Schrift über die Reinheit erfüllen, denn nichts Unreines darf an diesen Ort kommen. Das bestätigte mir während unserer Studienreise im Mai 2023 ein ausgebildeter Priester in den unterirdischen Ausgrabungen der westlichen Stützmauer des Tempelplateaus auf meine Anfrage hin. An der Zuständigkeit für den Tempelbetrieb in Jerusalem hat sich bis heute nichts geändert und im kommenden 3. Tempel wird das genau so realisiert werden. Außer den Priestern, die nach der Schrift rituell gereinigt sind, darf also niemand in den inneren Vorhof hinein.

Die Schar der Märtyrer aus der Großen Trübsal sind allesamt schon vollkommen rein – reingewaschen »im Blut des Lammes«, sagt die Schrift. Und »unter dem Altar« im Himmel sind sie an einem absolut reinen und heiligen Ort nahe bei Gott.

Nun hat der Altar Gottes auf Erden eine lange Geschichte und eine sehr zentrale Bedeutung, seit es Menschen auf dieser Erde gibt. Denn schon von Anfang an sind unzählige Opferaltäre errichtet worden. Wir denken an die Altäre, die Noah, Abraham, Elia und andere Männer Gottes dem HERRN bauten, aber besonders natürlich an den Brandopferaltar Gottes im Vorhof der Stiftshütte, im Tempel Salomos oder zuletzt im sogenannten 2. Tempel, der nach dem Babylonischen Exil errichtet und später in 46-jähriger Bauzeit noch erweitert wurde.

Alle diese Altäre waren zwar nicht bleibend oder ein »Unterschupf für viele«, sie sind aber in die Geschichte eingegangen und wiesen alle auf den einen Altar im Himmel hin!

**Israel ist auf dem besten Weg zum »Großen Reset« seiner Geschichte**

Obwohl der zweite und bisher letzte Tempel in Jerusalem im Jahre 70 zerstört wurde und mit ihm auch der damalige Brandopferaltar, wird es nun einige Zeit vor dem Millennium wieder einen Brandopferaltar geben, der in Betrieb gehen wird. Dieser Altar steht bereits seit einigen Jahren im Tempelinstitut in Jerusalem und wartet auf seinen Einsatz im kommenden 3. Tempel. Auf diesem Altar kann dann, wie in längst vergangenen Tagen, der Opferdienst sofort wieder beginnen.

Wenn nun der 3. Tempel in Jerusalem errichtet ist, werden also wieder die täglichen Morgen- und Abendopfer und darüber hinaus viele andere Opfer dargebracht werden! Das Volk Israel ist auf dem besten Weg zu einem »Great Reset«, einem »Großen Neustart« seiner Geschichte. Mit der Gründung des modernen Staates Israels besitzen die Juden seit 75 Jahren wieder das ihnen von Gott zugewiesene und in der Schrift eindeutig definierte Heilige Land. Aber dem Bundesvolk Gottes fehlt es derzeit noch an Wesentlichem. Zwar sind heute 120 000 Priester ausgebildet – aber ohne Tempel und ohne Opfer hat Israel noch nicht vollständig an die frühen Tage seiner Geschichte angeknüpft.

**Das Aufhörenlassen der täglichen Opfer ist ein zugelassener Moment, eine von Gott geführte Stunde der Weltgeschichte**

Obwohl der Widersacher Gottes immer wieder tätig ist, um den Heilsratschluss Gottes anzugreifen, wird der 3. Tempel auf jeden Fall errichtet werden. Der Satan kann den Bau und die Inbetriebnahme nicht verhindern. Deshalb wird er alles daran setzen, um in diesem Tempel selbst den Platz an Gottes Stelle einzunehmen. Das wird er in der Person des kommenden Antichristen tun, den ich deshalb hier zutreffender als den »Anstatt-Christus« bezeichnen möchte.

Im Buch Daniel wird offenbart, dass der vom Satan gesteuerte Anstatt-Christus den Opferdienst am Brandopferaltar in der Mitte der siebenjährigen Trübsalszeit aufhören lassen wird. Damit ist dann zum wiederholten Male in der langen Geschichte Israels auch der 3. Tempel Gottes betroffen und ohne Gottesdienst.

Natürlich ist dieses Aufhörenlassen der täglichen Opfer ein von Gott zugelassener Moment – oder besser ausgedrückt: eine von Gott geführte wichtige Stunde der Weltgeschichte, durch die der Anstatt-

Christus am Ende zu Fall kommen soll. Man kann auch sagen: Der Sieg über diesen letzten Machthaber der Weltreiche wird im Zusammenhang mit dem Brandopferaltar im 3. Tempel Gottes vollzogen. Selbstverständlich ist der Satan am Kreuz von Golgatha schon lange besiegt. Die Auferstehung Jesu Christi ist der Beweis dafür: Sünde, Tod und Teufel wurden ein für alle Mal überwunden und ihre Macht gebrochen. Das proklamieren die Gläubigen von damals bis heute und darüber besteht keinerlei Zweifel. Aber seit der herrlichen Auferstehung Jesu bleibt dem Feind Gottes nur noch wenig Zeit – und die ist jetzt, in unseren endzeitlichen Tagen, fast abgelaufen! Entsprechend verdichten sich die Aktivitäten der finsternen Mächte weltweit immer mehr – und das wird inmitten einer verführten und völlig gottlos gewordenen Menschheit nun immer schonungsloser offenbar!

**Nur eine Frage der Zeit**

Als Bibelleser wissen wir, dass auf dem Brandopferaltar im Tempel Gottes die verschiedenen Opfer nach dem Gesetz dargebracht werden mussten. Deshalb erinnert uns der Brandopferaltar an das vollkommene Opfer unseres Herrn Jesus, der in seinem Leben und Sterben dem Vater im Himmel vollkommen gehorsam war – gehorsam »bis zum Tode am Kreuz«! – und so selber das Opfer für unsere Sünden geworden ist und den Satan besiegt hat.

Bis hinein in die Wirren der siebenjährigen Trübsalszeit wird der Betrieb des Brandopferaltars der Endzeit im 3. Tempel Jerusalems den Sieg Jesu Christi proklamieren – Ihm, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Da brauchen wir uns nicht zu wundern, dass der von Satan inspirierte Anstatt-Christus den Brandopferaltar des 3. Tempels Gottes außer Betrieb nehmen wird und selber den Platz Jesu einnehmen möchte. Aber schon längst ist die Beseitigung der Weltreiche beschlossen! Schon längst steht fest, dass der letzte Herrscher der Weltreiche, der Anstatt-Christus, in der Stunde seiner frechsten Anmaßung, wenn er nämlich den Thron Gottes auf Erden beansprucht, als Erster und zusammen mit seinem religiösen Führer, dem falschen Propheten, in den feurigen Pfuhl geworfen wird, der bestimmt ist für den Teufel und seine Dämonen. Danach wird auch Satan gebunden werden – für 1000 Jahre.

Es ist hier nicht die Frage, wann der Herr Jesus den Sieg über den Satan errungen hat, sondern eine Frage der Zeit, wann

der Sieg über den Satan der ganzen Welt *präsentiert* wird. Mit der Wiederkunft Jesu, das heißt mit dem Erscheinen seiner herrlichen Majestät, ist es soweit! Es ist einfach großartig, hier Gottes Geschichtsschreibung wörtlich zu folgen. Auf die absolut schreckliche Fokussierung der Menschheit auf den Anstatt-Christus folgt jetzt unvermeidlich die absolute Fokussierung auf den wahren Christus, den Sieger von Golgatha, Jesus von Nazareth!

**Der Brandopferaltar im Millennium ist ein imposanter Anblick**

Wenn dann das Millennium beginnt, das Messianische Friedensreich Jesu Christi auf Erden, bekommt der dort aufgerichtete Brandopferaltar schließlich eine außergewöhnliche Bedeutung – nicht nur für das erlöste Volk Israel, sondern auch für die übrigen Völker dieses herrlichen Reiches. Dazu müssten wir eigentlich die letzten neun Kapitel des Propheten Hesekiel lesen. Anhand dieser Kapitel können wir uns ein Bild des neuen und veränderten »Tempelbetriebes« vor Augen führen. Denn der Brandopferaltar im Tempel des Millenniums unterscheidet sich bei Weitem von dem, was es vorher an Altären Gottes gab: Er wird 12 mal 12 Ellen groß (6,30 x 6,30 Meter) sein und über die sechs Ellen (3,15 Meter) hohe Einfassungsmauer des inneren Tempelhofes *hinausragen!*

Die Priester Gottes werden *auf Stufen* zum Opferplatz dieses gewaltigen Brandopferaltars hinaufsteigen. Früher war es immer eine Rampe für den Aufstieg, aber die wäre bei der außergewöhnlichen Höhe dieses Altars viel zu steil. Auch führte die Rampe früher immer *von Süden* her auf den Altar – doch nach dem Propheten Hesekiel ist es beim Brandopferaltar im Millennium eine Treppe *von Osten* her!

**Der Brandopferaltar im Millennium ist von weither zu sehen**

Weil nun der Brandopferaltar des Millenniums nicht nur eine große Fläche hat, sondern auch deutlich über die Mauer des inneren Vorhofes hinausragt, können ihn nicht nur die Anbeter im Vorhof des Tempels sehen, sondern auch schon die von Ferne heranpilgernden Menschen aus den Völkern und Nationen. Der aufsteigende Rauch und das verzehrende Feuer auf dem Altar wird dann die Blicke der Menschen anziehen. »ARIEL« heißt der Brandopferaltar des Millenniums, das bedeutet »Löwe Gottes«. Dieser gewaltige Altar wird *die überzeugende Präsentation Gottes* sein und jedermann daran erinnern, dass der Herr Jesus das Lamm Gottes ist,

der sich selbst als Opfer dahingegeben hat. Damit wird er **der Ort der Erinnerung** sein, das einzige »religiöse« Zentrum im Messianischen Reich, zu dem die ganze Menschheit pilgern wird. Alle werden auf diesen Altar Gottes blicken!

**Nur die Nachkommen Zadoks dürfen im Tempel Gottes dienen**

Wie schon früher erwähnt, steht nun seit Jahrtausenden fest, dass nur die Nachkommen des treuen Priesters Zadok im *inneren* Vorhof des Tempels die Opfer darbringen und im Tempel Gottes dienen dürfen. Sie sind also diejenigen, die vor dem *irdischen* Thron Gottes ihren Dienst ausüben. Niemand sonst darf den inneren Vorhof des Tempels Gottes betreten.

**Es stehen noch gewaltige Veränderungen auf Erden bevor!**

Die übrigen Leviten werden dem Volk im Vorhof des Tempels dienen. Der Vorhof des Tempels im Millennium hat nach Hesekeiel eine Größe von 500 mal 500 Ellen, das sind ca. 262,5 x 262,5 Meter und entspricht 68.906 Quadratmetern. Darüber hinaus wird es noch einen riesigen äußeren Vorhof geben. Dieser misst 500 mal 500 Ruten, das sind ca. 1575 x 1575 Meter oder 2.480.625 Quadratmeter. Dieser äußere Vorhof ist, was seine Nutzung angeht, meines Erachtens mit dem wesentlich kleineren äußeren Vorhof der Heiden (ca. 144.000 Quadratmeter) des früheren 2. Tempels vergleichbar.

Der Tempel Gottes im Millennium geht mit seinen riesigen Ausmaßen also weit über die Größe des früheren 2. Tempels hinaus und wäre unter den heutigen geographischen Gegebenheiten Jerusalems überhaupt nicht realisierbar. Dagegen ist der Bau des 3. Tempels, wenn er in etwa der Größe des 2. Tempels entspricht, aber durchaus denkbar. Es macht daher meines Erachtens Sinn, für das Millennium von einem 4. Tempel zu sprechen. Denn durch die kommenden Gerichte Gottes über diese Welt stehen nach der Heiligen Schrift noch gewaltige Veränderungen an der gesamten Erdoberfläche an, besonders im Nahen Osten. Nach dem Propheten Jesaja wird sich der Tempel des HERRN im Millennium dann auf dem höchsten Berg der Erde befinden! Das heißt, der HERR wird in der Zukunft den entsprechenden Raum schaffen, der für die gewaltigen Ausmaße dieses 4. Tempels nach den Angaben Hesekiels erforderlich ist.

Wie bereits erwähnt, ragt der Brandopferaltar im inneren Vorhof des Hauses Gottes im Millennium deutlich hervor

und unterstreicht damit das gewaltige Bauwerk Gottes. Dieses liegt nach Hesekeiel inmitten eines riesigen, abgesonderten Areals von über 78 Kilometern im Quadrat. Und dieses riesige Gebiet um den Tempelbezirk herum ist nun wiederum unterteilt in zwei Landstriche von jeweils 78,75 Kilometer Länge und 31,5 Kilometer Breite und einem dritten Landstrich von 78,75 Kilometern Länge und 15,75 Kilometer Breite. Im ersten Landstrich im Norden befindet sich das Wohngebiet für die Leviten, im zweiten Landstrich das Wohngebiet für die Priester, während der dritte, schmalere Landstrich im Süden für das angrenzende Stadtgebiet von Jerusalem bestimmt ist.

Die Stadt Jerusalem nimmt jedoch nicht den ganzen Landstrich ein, sondern nur ein quadratisches Gebiet von gut 14,1 mal 14,1 Kilometern innerhalb dieses Landstrichs. Sie wird in jeder Himmelsrichtung 3 Tore besitzen, insgesamt also 12.

In unserer Bibelfreizeit im Juli 2023 hat sich uns mit den 9 Vorträgen über Hesekeiel Kapitel 40 bis 48 anhand umfangreicher, fast maßstabsgetreuer Grafiken ein besseres Verständnis über den 4. Tempel mit all seinen Gebäuden und dem Brandopferaltar erschlossen, der in der Mitte dieses riesigen Areals von 78 mal 78 Kilometern liegen wird.

**Die große Schar der Märtyrer dient in der himmlischen Welt**

Nun muss an dieser Stelle noch einmal betont werden: Im Millennium ist der Herr Jesus persönlich anwesend und regiert für tausend Jahre auf dieser Erde. Der Brandopferaltar des Millenniums befindet sich also hier **auf der Erde!** Und es sind Menschen **aus Fleisch und Blut**, die zum äußeren Vorhof und zum Vorhof vor dem Tempel, dem Thron Gottes auf Erden, pilgern werden. Doch im *inneren Vorhof* haben nur die Nachkommen des Priesters Zadok Zutritt, ebenfalls Menschen **aus Fleisch und Blut**, die dort den Gottesdienst verrichten.

Dagegen hat die große Schar der Märtyrer aus dem Buch der Offenbarung ihren Platz »unter dem Altar« Gottes **im Himmel!** Ihre Leiber aus Fleisch und Blut wurden auf Erden getötet, aber ihre unsterblichen Seelen sind an einem absolut sicheren Ort bei dem allmächtigen Gott und werden von dem Lamm Gottes geführt. Niemand kann ihnen hier mehr in irgendeiner Form schaden. Sie sind angetan mit weißen Kleidern und dienen dem ewigen Gott in der **himmlischen Welt**.

**Und was ist mit der Sohnschaft?**

Nun wird in der Heiligen Schrift nichts darüber gesagt, in welcher Beziehung die Märtyrer aus der Großen Trübsal zu Gott stehen. Durch den Geist Gottes, den wir als Gläubige bei unserer Wiedergeburt empfangen haben, als wir noch im Leibe auf dieser Erde waren, sind wir zur Sohnschaft gelangt, das heißt wir sind Kinder Gottes geworden, Söhne unseres Vaters im Himmel.

Von den Märtyrern »unter dem Altar« im Himmel lesen wir dagegen nur, dass sie sicher sind bei Gott, ihren Dienst für Gott tun und durch das Lamm Gottes geführt werden. Von einer Sohnschaft steht dort nichts, was eine solche aber nicht automatisch ausschließt. Wir können nur nicht das eine oder das andere behaupten. Meiner Erkenntnis nach handelt es sich bei den Märtyrern »unter dem Altar« um eine separate, besonders privilegierte Gruppe von Erlösten Gottes aus der Endzeit.

**Wir verkündigen den Herrn Jesus als das reine Opfer Gottes für die ganze Menschheit**

Als wiedergeborene Gläubige sind wir momentan noch Diener unseres Gottes hier auf Erden – aufgrund unserer himmlischen Berufung aber bereits jetzt schon Söhne des Allerhöchsten. Und wir werden sogar königliche Priester genannt! Dabei bezeichnet die Heilige Schrift sowohl die Gemeinde Jesu an sich, als auch jeden einzelnen Gläubigen als »Tempel Gottes«, weil der Geist Gottes in der Gemeinde ist und auch in jedem wiedergeborenen Gläubigen bleibend wohnt.

Mit dem Tode Jesu am Kreuz zerriss damals der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel von Jerusalem vollständig entzwei (»von oben an bis unten aus«). Das war ein deutliches Zeichen Gottes, dass der Sohn Gottes durch seinen Sühnetod den Weg zu Gott wieder frei gemacht hat. Durch die Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten folgte dann kurz darauf die Geburtsstunde der Gemeinde Jesu. Damit hat auf Erden ein »geistlicher Tempeldienst« begonnen, der bis heute anhält. Das Zentrum dieses Tempeldienstes, den der HERR uns, den Gläubigen, anvertraut hat, ist das Kreuz von Golgatha! Das Kreuz von Golgatha ist der Altar, auf dem der Herr Jesus sich selbst als ein vollkommen reines Opfer dargebracht hat. Das heißt: Dort am Kreuz hat ER als das Lamm Gottes die Strafe für unsere Sünden getragen. Das ist unsere Botschaft an die verlorene Welt!

Alle bisherigen Altäre Gottes in der langen Menschheitsgeschichte haben als ein Schatten auf dieses einzigartige, vollkommen reine Opfer Jesu Christi hingewiesen. Mit dem Herrn Jesus am Kreuz haben sich alle alttestamentlichen Vorbilder und Hinweise auf Ihn als das wahre Lamm Gottes erfüllt. ER ist die Erfüllung des makellosen Opfers, das von Gott dem Vater angenommen wurde. Es gibt kein anderes Opfer, das vor Gott Gültigkeit hat oder irgendetwas ausrichten könnte. Allein Jesus, das Lamm Gottes, war dazu würdig – zur Ehre Gottes des Vaters. Deshalb ist ER unser Erlöser! Nur durch Ihn haben wir Zugang zu unserem Gott und Vater.

Die unverfälschte Verkündigung des Opfers Jesu lädt die verlorenen Menschen ein und bringt sie dem allmächtigen Gott näher. Aber erst die Erlösung durch das Blut Jesu garantiert den Zugang zu Gott dem Vater. Das ist es, worauf wir mit Worten und mit unserem neuen Leben im Geist hinweisen (sollen).

Als der Herr Jesus damals mit dem Bau seiner Gemeinde begann, war der 2. Tempel in Jerusalem mit dem Brandopferaltar noch Jahrzehnte in Betrieb. Der Gottesdienst im Tempel endete jedoch im Jahre 70, als die Römer ihn vollständig zerstörten und hier »kein Stein auf dem anderen blieb«, wie es der HERR seinen Jüngern klar vorausgesagt hatte. Doch mit dem »geistlichen Tempeldienst« der Gemeinde Jesu gab es nun einen höheren und erhabeneren Gottesdienst, der bis heute andauert und erst mit der Entrückung der Gemeinde von dieser Erde endet.

#### Der Altar im Himmel ist das Heilszeichen der ewigen Erlösung

Wenn nun in naher Zukunft in Jerusalem der 3. Tempel gebaut wird, dann ist es wichtig, hier unbedingt vor Augen zu ha-

ben, dass dieser 3. Tempel in Gottes Wort als »Tempel **Gottes**« bezeichnet wird. Wie wir im 11. Kapitel der Offenbarung lesen, sind dort im inneren Vorhof beim Brandopferaltar eine Schar von Anbetern – und die zwei Zeugen Gottes schützen diesen 3. Tempel mit dem inneren Vorhof. Nichts Unreines soll hier hineinkommen! Dazu sind diese beiden Zeugen mit übernatürlichen Kräften ausgestattet – bis sie ihren Dienst für Gott vollendet haben.

Danach spricht die Schrift davon, wie der Anstatt-Christus sie tötet und ihre Leichname für alle sichtbar »auf dem Marktplatz der großen Stadt« – das ist Jerusalem – liegen. Das wird die Gott lästernde Welt in einen Freudentaumel versetzen. Doch die Auferstehung der zwei Zeugen nach drei Tagen und ihr Auffahren zum Himmel wird für enorme Bestürzung, für Furcht und Schrecken in der ganzen Welt sorgen!

In dieser Zeit der Trübsal geht das Volk Israel durch furchtbare Tage. Es geht um einen enormen und äußerst schmerzhaften Läuterungsprozess für das auserwählte Bundesvolk Gottes. Denn Israel hat bis zu diesem Zeitpunkt seinen wahren Messias noch immer nicht erkannt und den Anstatt-Christus bisher für seinen Messias gehalten. Nun muss es auf einmal mit ansehen, wie der Anstatt-Christus eigenmächtig die täglichen Opfer im Tempel Gottes abschafft und den Brandopferaltar außer Betrieb setzt. Und dann lässt Gott es auch noch zu, dass sich dieser falsche Messias in einem Akt extremster Anmaßung im Tempel Gottes selber als »Gott« niederlässt und nicht nur von den Juden, sondern von allen Menschen Anbetung verlangt. Ein größeres Maß an Verunreinigung der heiligsten Stätte auf dieser Erde, dem Tempel Gottes in Jerusalem, ist überhaupt nicht denkbar!

Dagegen ist der Altar im Himmel ein absolut reiner Ort – unzugänglich für alles

Unreine. Über diesen Altar spricht der Hebräerbrief und sagt: Christus ist als Hoherpriester mit seinem eigenen Blut in den Himmel eingegangen, hat dort die ewige Erlösung realisiert und sich zur Rechten des Vaters im Himmel gesetzt.

Der Altar im Himmel redet vom Lamm Gottes, dass erwürgt wurde und von Gott dem Vater angenommen wurde. Die Märtyrer der großen Trübsal haben sich gewaschen im Blute des Lammes, das vor Gott zählt. Sie kommen in weißen Kleidern und finden sich »unter dem Altar« im Himmel ein. Das zeigt deutlich die Bindung an diesen Altar. So wie im Vorschatten des Brandopferaltars mit den vielen Opfern auf das reine Lamm Gottes hingewiesen wird, so weist der Altar im Himmel ganz klar auf das Lamm Gottes hin, das sein Blut für die ewige Erlösung der Sünder vergossen hat. Nur das hat eine ewige Gültigkeit vor Gott dem Vater. Hier vor Gottes Thron sind die Märtyrer in Sicherheit. Gott selbst beschirmt sie. Niemand kann sie antasten. Sie sind verbunden mit dem Werk Jesu Christi, was ja durch ihr Versammeltsein »unter dem Altar« im Himmel deutlich betont wird.

»Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn.«

Eine ewige Erlösung, geplant schon vor Grundlegung der Welt, ist das Werk unseres Gottes. Und der Altar im Himmel ist das Heilszeichen der ewigen Erlösung, denn:

»Christus ist... nicht mit dem Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut **ein für alle Mal** in das Heiligtum eingegangen und hat eine **ewige Erlösung** erlangt« (Hebr. 9, 12 Schlachter 2000).

Das Thema wird fortgesetzt

### »Ihr aber seid getrost und tut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn!«

**Liebe Missionsfreunde!** Dieses alttestamentliche Wort aus 2. Chron. 15, 7 ist eine wunderbare Ermutigung und Zusage unseres großen Gottes gerade zu Beginn eines neuen Jahres. Wir alle sind aufgefordert, uns in den Dienst des HERRN zu stellen, und wollen deshalb mit den uns anvertrauten Pfunden wuchern und handeln, bis ER wiederkommt! (Luk. 19, 13). Vielen Dank, dass Sie so treu betend und gebend hinter unserer Missionsarbeit stehen! Lassen Sie uns gemeinsam auch weiter für Israel, das durch schwere Zeiten geht, eintreten und für Gottes auserwähltes Volk beten!

Erinnern möchten wir noch einmal an unsere Schwarzwaldfreizeit. Wer dabei sein möchte, sollte sich am besten gleich anmelden! Wir wünschen Ihnen allen ein gesegnetes und mit der Gnade Gottes erfülltes Jahr 2024. Ihre

Mitarbeiter der Evangeliums-Mission und Chr. Langhammer

**Bibelfreizeit**  
im Haus Saron in Wildberg  
vom 25. Juli bis 4. August 2024